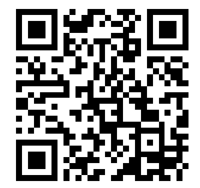
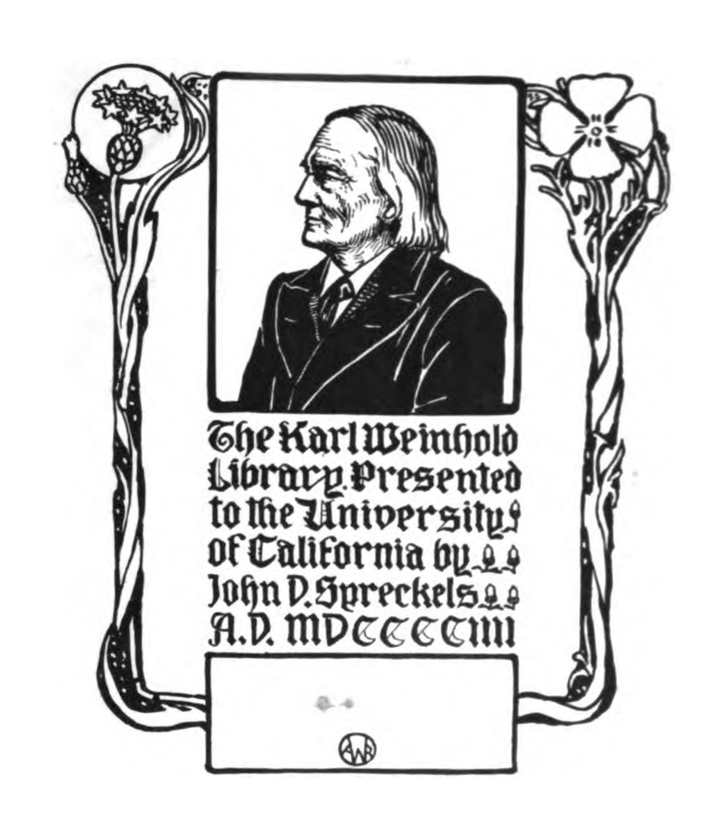



The Karl Weinhold
Library Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

Achtzehnter Jahresbericht

des k. k.

Staats-Obergymnasiums

in

KRUMAU,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres

1890—91.

Inhalt:

1. Das Verhältnis von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Von k. k. Prof. J J. Ammann.
2. 200 Aufsatzthemen patriotischen Inhaltes. Von k. k. Gymnasiallehrer A. Hausenblas.
3. Schulnachrichten. Von Director Dr. J. Gerstendörfer.



Krumau, 1891.
VERLAG UND EIGENTHUM DES STAATS-OBERGYMNASIUMS.
Jos. Wiltschko's Buchdruckerei, Krummau.



Das Verhältnis von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad

mit Berücksichtigung der Chanson de Roland.

(Fortsetzung.)

Es lässt sich noch einiges aus dem Umkreise dieser Stellen anführen, was auf wörtlicher Anlehnung zwischen K. u. Km., dh. also zwischen Str. und der sogenannten Redaction, beruhen dürfte. Wir finden in Km 429,27—31 eine Erweiterung von fünf Zeilen statt R 25,13, wo es heisst:

Ther keiser allez svîhte.

Str. gibt dies wieder K 1307:

Karl ein wîle entwalte.

In Km. ist nach beendigter Rede die Pause, die nun eintrat, ausführlicher beschrieben, was Str. vielleicht mit seinem Ausdruck bezweckte und andeuten wollte. Auch im Folgenden fällt eine Übereinstimmung zwischen K 1320 u. Km 429,45+46 auf:

mîn herre gît iu goldes mê.	Sy engeuen dir, wat du woult, Beyde seluer ind goult.

Dagegen R 24,25: sie bietent scaz âne zale.

Vgl. auch das Reimwort in K 1356 u. Km 430,4: „êre“ gegenüber R 25,19. Wichtiger jedoch ist K 1368 u. Km 430,14:

wan er grôzer wîsheit wielt.	Want hey groesser wysheit weylt.

R 25,27 dagegen heisst es: alsô ime sîn wîstuom riet.

Für Zufall möchte ich diese Übereinstimmnng einer ganzen Zeile nicht halten, vgl. Über Km. S. 195; eher wäre dies von K 1432+34 u. Km 431,11+13 (R 27,27+1) anzunehmen.

K 1523 u. Km 432,14 stehen sich näher als R 30,3 (eines morgenes). Ebenso K 1540 u. Km 432,33 gegen R 30,20 „ine ger“ — „suoche ih“.

Vgl. auch K 1607+08 u. Km 433,32+33:

ir bethûs unreine. die tiufel algemeine	Ere beyde huys vnreyne. De duuele moessen vs gemeyne

In R 32,8+9: ire vile unreine betehûs.
thie tiuvele muozen thar ûz . . .

Weniger Beachtung verdient K 1631 u. Km 433,60 gegen R 33,1 oder K 1682 u. Km 436,7 gegen R 38,5 oder K 1713 u. Km 436,41 gegen R 40,6 oder K 1736 u. Km. 437,6 gegen R 41,3 oder K 1776 u. Km. 437,33 gegen R 42,16 oder K 1855 u. Km 438,29 gegen R 44,20 oder K 1873 u. Km 438,59 gegen R 45,13 oder K 1907 u. Km 439,27 gegen R 46,17 oder K 1977 u. Km 440,13 gegen R 49,9 oder K 2079 u. Km 442,1 gegen R 53,19. Dagegen ist aber wieder beweiskräftig K 1795 u. Km 437,56:

wir sulnz baz verenden.	Wir sullen dit bas enden

im Vergleiche zu R 43,10: sô vuore wir âne ende;

ferner K 1936 u. Km 439,59:

und hilfet mir daz ich gelebe,	Mach ich behalden myn leuen,

gegen R 47,20: wie obe ih etewaz thâ gerethe?

Nahe beisammen sind gleiche Reimwörter in K 2121 u. Km 442,57 gegen R 55,19, K 2123 u. Km 442,60 gegen R 55,21, K 2130 u. Km 443,3 gegen R 56,5, ferner K 2128 u. Km 442,60:

got müeze dîn geleiter sîn.	Got sy dyn geleyde dar.

gegen R 55,21: in gote thu vare.

Auch gleich K 2136 u. Km 443,18 steht die Zahl 600 gegen R 56,12 700 Mann. In Km 442,67+1 ist Tobias erwähnt, was K. Bartsch S. 106 für

alt hält; diess ist gewiss ein Zusatz des geistlichen Redactors, der sich die gute Gelegenheit hier nicht entgehen liess, seine Kenntnis der hl. Schrift zu verwerten. Str. begnügt sich, obwohl er sonst hier deutliche Beziehungen zur Redaction aufweist, mit der Wiedergabe des R. Eine Übereinstimmung findet sich auch in K 2184 u. Km 444,22, wo die Zahl 2 gegen 3 in R 60,18 übereinstimmt.

Wichtig ist noch K 2203+04+06 u. Km 444,46+47+35:

Dô schiet er trûrec dannen	Ind reit mit synen mannen
und reit mit sînen mannen	Eyn wennych vorder dannen
. . . .	. . . .
sehs hundert ritter gemeit.	Syn seis hundert ritter goet.

Dagegen in R 61,10: er gehabete under sînen mannen.
61,1: siben hunderet manne.

Dasselbe Reimpaar bringt Str. dann nochmals in K 2259+60, vgl. Km 444,60+61 u. R 63,13+14.

Ebenso ist zu beachten K 2379 u. Km 446,29:
mit vlîze spâte unde vruo. Beyde spade ind vro.
Dagegen in R 68,13: . . . . wellen tuon;
und K 2383 u. Km 446,39:
des fröute ich mich vil sêre. Des woulde ich mich vrouwen sere.
Dagegen in R 68,29: sô vrowete sih min sêle.

Bezüglich des Reimes „vruo“ vgl. übrigens R 66,15 u. K 2316.

Ferner zeigt sich Anschluss in K 2485+95 u. Km 447,46+47:

dem entaete Genelûn gelich,	Wellis was syn geliche,
unz si Ruolanden verrieten.	Want hey den heyden verreit.

Ganz anders in R 70,11. Km 447,42—45 ist wieder ein geistlicher Zusatz, der vom Redactor herrühren dürfte.

Str. zeigt in K 2392—2498 eine sehr freie Behandlung mit Erweiterungen, während sich Kms. Text 446,48 f. an R. anschliesst. In Km 447,53—66 findet sich ein Stück aus R 71,2—13, das Str. weggelassen hat (s. II. 10). Eine stark von R. abweichende Behandlung mit Zusammenziehung ist dann in Km 448,53 f., wo Str. 2552 f. auch manche Freiheit zeigt, im ganzen aber R. folgt (R 73,9 f.). Str. weist hier keine sprachlichen Entlehnungen mehr aus der Redaction auf.

Wenn sich nun die Texte des K. u. Km. in dieser Weise durch beide Dichtungen verfolgen und vergleichen liessen, so würden wir bald eine genauere Einsicht in die fragliche zweite Quelle Strs. gewinnen, allein dies ist leider nach der unvollständigen Überlieferung der Redaction in Km. und nach der noch dürftigeren in K. nicht überall in diesem Masse möglich. Der betreffende Text, in dem wir die sogenannte Redaction wiedererkennen, zeigt in Km., obgleich er im Vorausgehenden kleinere und grössere Erweiterungen hatte, in der Folge eine sehr starke Zusammenziehung. Km 448,64—460,19 entspricht R 73,17—244,30 (K 2565—8480), d. h. die ganze Roncevalschlacht oder fast das ganze Rolandslied (von Genelnus Verrath bis Rolands Tod), wie es Konrad mit starken Erweiterungen nach der Ch. de R., und nach R. ebenso Str. in K 2556 f. wiedergibt, ist in Kms Text zu einer blossen Inhaltsangabe zusammengezogen. Überdies ist bei dieser Inhaltsangabe nicht wie zum grössten Theil im Vorausgehenden der Text des R., sondern vielmehr eine jüngere Recension der Ch. de R. (V^7) zu Grunde gelegt, die dem Redactor eine kürzere und daher bequemere Darstellung für eine solche Zusammenziehung bot. Auch wissen wir, dass der Redactor nach Km. von 406,18 f. an bereits und später wieder nach der jüngeren Recension der Ch. de R. übertrug (vgl. Über Km. S. 99 f.) und daher den französischen Text stets zuhanden hatte, wer soll sich da wundern, wenn er schon hier den kürzern französischen Text dem längern des R. vorzog, da er über das R. nur mit einer Inhaltsangabe hinwegstreifen wollte. K. Bartsch nimmt auch hier (vgl. Über Km. S. 110—115)

wieder eine Lücke in der Hs. des R. an, welche dem Redactor — vom Compilator kann hier nicht die Rede sein — vorgelegen war, während in der That die Benützung der Ch. de R. hier wohl mit guter Absicht geschah. Dem Redactor war nicht bloss um eine Wiedergabe des R., sondern wohl um die Zusammenstellung eines grösseren Werkes über Karl den Grossen zu thun. K. Bartsch hat auch den Text des Km. mit dem R. verglichen und gefunden, dass mehrere Stellen des Km. doch noch mit R. übereinstimmen, vgl. S. 110—111. Eine genauere Vergleichung befestigt nur diese Wahrnehmung.

Es ist auch keineswegs befremdend, wenn der Redactor hier wirklich manchmal den Text des R. durchblicken lässt, ihn aber im übrigen der Kürze und spätern Fortsetzung wegen lieber mit dem Text der jüngern Ch. de R. ersetzt. Aus einer genauern Vergleichung des betreffenden Textes in Km. mit Strs. K. ergibt sich auch hier nicht die vollständige Unabhängigkeit Strs. von der Redaction, selbst insofern wir nur Kms. Text zur Vergleichung haben. Auch der niederrheinische Bearbeiter, sowie der Compilator des Km. hatte an dem Inhalte des eigentlichen Rs. ebenso wenig Interesse als der Redactor, daher ist zu erwarten, dass sowohl der niederrheinische Bearbeiter als der Compilator an diesem Theile der Redaction ihrerseits wieder Kürzungen vorgenommen haben, allein im allgemeinen sah sich hier Str. auf R. angewiesen und folgte ihm auch rückhaltslos.

Wir bemerken noch vor dieser Zusammenziehung in den Zwiegesprächen zwischen Genelun und Blanschandiez bei Str. stärkere Abweichungen, wogegen Km. genauer mit R. übereinstimmt. Dann sind aber jene Stellen, wo von den Beziehungen Geneluns zu König Marsilies die Rede ist, in Km. vielfach anders und kürzer gefasst als bei Str., der hier wieder genauer R. folgt. Allein auch in den Erweiterungen Strs. finden wir keinerlei Anlehnung an Km., und ebenso liess Str. Änderungen, welche uns in Km. begegnen, unberücksichtigt und schloss sich an R. an oder gieng seine eigenen Wege.

Die gleiche Selbständigkeit möchte man bei Str. wohl auch in dem folg. zusammengezogenen Theile, wo ihm die zweite Quelle nur mehr spärlichen Text bot, erwarten. Wir haben auch bei Vergleichung der Schlachten (s. II. 10. u. 11.) bemerkt, dass sich Strs. Änderungen und Erweiterungen leicht ohne zweite Quelle erklären lassen, dass sie von ihm selbst herrühren und in seiner Auffassung und Behandlungsweise begründet sind. Eine genaue Vergleichung des zusammengezogenen Theiles in Km. mit Str. fördert auch hier noch einiges zutage. An jenen Stellen, wo die Zusammenziehung sehr stark ist (d. i. also besonders in Darstellung der Schlachten), kann wohl von einer Entlehnung Strs. nicht die Rede sein, allein dort, wo gegen Schluss der Zusammenziehung (Tod der letzten christlichen Helden) einzelne Scenen breiter behandelt sind, finden wir auch wieder Entlehnung bei Str. Ebenso ist Kms. Text gegenüber dem R. nicht ohne Beziehung, wie K. Bartsch annahm.

Wenn wir den erstern Theil des zusammengezogenen Theiles (die stärkste Kürzung) in Km 448,64—455,45 für sich betrachten, finden wir eine auch für eine Zusammenziehung merkwürdige Behandlung. Zunächst wird die Abmachung des Verrathes zwischen Wellis (Genelun) und König Marselis in Km 448,64—450,24 ziemlich breit, aber nicht ins einzelne erzählt; die Darstellung ist nach der jüngern Ch. de R., vgl. Über Km. S. 110 f., wiedergegeben. Ähnlich geht es in Km 450,25—451,54 weiter, wo Wellis' Rückkehr zu Karl, das Zurückbleiben Rolands in Ronceval und Karls Abzug und trübe Stimmung behandelt ist. Von Km 451,55 452,11 wird dann besonders die geistliche Vorbereitung der christlichen Helden zum Kampfe erwähnt. Der Bischof Turpin liest an diesem Tage eine Messe und das Evangelium, wo alle Helden dabei zu sein begehren. Dieser geistliche Zug ist nicht so sehr aus der Ch. de R. als vielmehr aus dem R. entnommen. Man vgl. hier im besondern R 122,27 u. Km 452,9:

thaz reine opher sie brâhten.	Do geyngen sy alle gemeyne Offeren, dat was reyne.

Sonst ist an dieser Stelle aber R. nicht weiter ausgenützt, sondern die Darstellung in Km. verräth vollständig den geistlichen Redactor, der diese geistlichen Zusätze mehr nach eigenem Ermessen, wenn auch im Geiste des R. machte. Von Km 452,12—454,50 wird nach Ch. de R. weitererzählt, wie Roland die Heiden von einem Berge aus in Ronceval wahrnimmt und darüber betrübt wird und klagt (in Ch. reitet jedoch Olivier zur Aussicht). Roland sprengt dann wie in Ch. de R. vom Berge zu den Seinen und theilt ihnen das Wahrgenommene mit, zugleich sie tröstend. Es kommt nun zu Roland Turpin, Astonys und Berynger, Turpin meldet die Neuigkeit den Mannen in der Herberge, Engelere bittet Turpin um den Segen, Roland waffnet sich, Engelere möchte den ersten Heiden tödten, aber auf Turpins Rath überlässt er dies dem Roland als ersten Helden, Justaris und Turpin schliessen Freundschaft für die Ewigkeit. Nun ordnet jeder seine Schar, und der Kampf beginnt. Die eigentliche Kampfesschilderung, die im Ch. de R. und mehr noch in R. (K.) so breit behandelt wird, umfasst nun in Km 454,51—455,45, also nur 60 Verse. Hier wird nur Roland, Olivier und Berant von Mundistere, Turpin, Engelere, Justaris und Jerin im Kampfe erwähnt, ohne dass von den einzelnen eigentliche Kampfesscenen entwickelt werden, schliesslich heisst es ohneweiters und nicht einmal in Übereinstimmung mit den eben genannten, da sei erschlagen worden: Turpin, Justaris, Jerin, Steuen, Engelere, Welter, Beringere, Astonyes. Diese Kampfesscenen können also im Verhältnis zu der breiten Darstellung in Ch. de R. u. R. kaum eine Inhaltsangabe genannt werden. Es folgt dann in Km. wieder in ähnlicher Ausführlichkeit wie vor diesen Kämpfen die Aufforderung Oliviers zum Blasen des Olifant, Rolands Kampf mit Marselis, Oliviers Kampf mit Anglie und Rolands Tod. Wir bemerken also in diesem Theile besonders das Bestreben, die Kampfesschilderungen womöglichst zu entfernen, dagegen ist Turpin und das geistliche Wesen besonders hervorgehehrt. Das letztere lässt wieder auf denselben geistlichen Redactor schliessen, den wir bisher in dem Verfasser von Strs. zweiter Quelle verfolgen konnten. Auch die sprachliche Seite dieses Theiles berührt sich nach Reim und Ausdrucksweise vielfach mit R., was wieder der Redaction eigenthümlich ist. Ein gewisser Unterschied in der Sprache muss sich hier im Gegensatz zu solchen Stellen, wo der Text des Km. R. wiedergibt oder getreu nach R. erweitert, allerdings bemerklich machen, weil der Redactor hier Ch. de R. wiedergab und nur ganz nebenbei auch R. berücksichtigte. Wenn daher gewisse wörtliche Übereinstimmungen hier zwischen Kms. Text und R. nicht einmal wirklich auf Entlehnung beruhten, was ich übrigens nicht glaube, so bewiesen sie wenigstens die Sprache des Redactors als eines Nachahmers Konrads. Aus dem Nichtübereinstimmen der kämpfenden Helden mit den gefallenen in Km. könnte man vermuthen, die Darstellung der Redaction sei vielleicht selbst in diesem Theile der Zusammenstellung ausführlicher gewesen als Kms. Text. Wenn dies der Fall ist, so war doch die Zusammenziehung jedesfalls noch so stark, dass sich die Abweichung von R. und die Wiedergabe nach der kürzern Darstellung der Ch. de R. für den Redactor lohnte, hingegen ist eher anzunehmen, dass da und dort geistliche Züge vom Redactor eingefügt waren, die der niederrheinische Bearbeiter oder der Compilator in Kms. Text wieder fallen liess, so auch Turpins Heldentod, der in diesem Theile in Km. fehlt, obgleich zuvor Turpin wiederholt hervorgekehrt wurde.

Hier mögen noch einige sprachliche Anlehnungen aus diesem erstern Theile der Zusammenziehung Platz finden, welche die Beziehung von Kms. Text zu R. darthun. Gleich der Anfang der Rede Geneluns an Marsilies weist zwischen K. u. Km. eine kleine Übereinstimmung gegenüber R. auf. In R 73,22: beginnt die Anrede mit „kuninc aller himele“, während K 2567 mit „unser

herre“ und Km 449,4 mit „Here“ beginnt. Stärker fällt gleich im Folgende die Wiedergabe von R 74,11+81,20 auf:

unde werthest thu sîn man . . .
thaz sie ime werthe undertân? (Vgl. auch R 55,2.)

in K 2583:	und Km 449,12—13 (vgl. 449,27):
daz ir im werdet undertân,	Ind werdes syn man in alle gain
2783: daz si im sî gehôrsam?	Ind eme mit deynste vnderdaen.

Kms. Text dürfte kaum aus Zufall hier mit R. stimmen, zumal da auc gleich darauf Km 449,14—15 im Reime an R 74,13—14 (vgl. auch R 74,15 erinnert; Str. hingegen dürfte das Reimwort „undertân“ aus der zweiten Quell oder aus der spätern Stelle in R. entlehnt haben. Weiter vgl. man

R 78,14—16	und Km 449,20+58+59:
wiltu haben mînen rât,	konynck, woultu is mynen rait haen
iz wirthet sciere gerochen,	. . . .
sô waz er ther, kuninc, ze leithe hât gesprochen.	De wort, de du hais gesprochen,
	Op dat ich an Rolande werde gerochen

Im R. spricht diese Worte Marsilies' Oheim, der sich an Genelun rächen will im Km. dagegen ist die erste Zeile in der Rede Geneluns, die zwei ander sind in der Rede des K. Marsilies enthalten. Wenn in Kms. Text hier also R zugrunde liegt — und dies ist kaum anders möglich —, so sieht man, das der Redactor bei der Übertragung aus Ch. de R. noch Konrads R. zur Han hatte und den Text des R. auch mitunter willkürlich verwendete. Str. folgt hie K 2647 f. nur dem R. Zu Km 449,20 könnten auch als verwandte Verse in R angeführt werden: R 78,25. 84,21. 86,12. 88,16. Gewisse alte Reimwörter sin auch noch in Kms. Text trotz der verschiedenen Umarbeitungen stehen geblieben die auf R. zurückgehen dürften, so Km 449,37 u. R 83,18+19 (erslahen) Km 449,40+41 u. R 88,4+5 (sande : lande). Km 449,38 u. R 105,27 (hel guote). Km 449,45 u. R 81,27 (sîn). Km 449,47 u. R 101,33 (theste baz) u. s. w. Im R 93,26 f. versichert Genelun den Cliboris seines unvergängliche Dankes für die Ehrengabe, ganz ähnlich spricht in Km 449,50 f. Genelun fü die Ehrengaben des K. Marsilies seinen Dank aus, wobei sich noch folgend Verse beiderseits berühren:

R 94,2—3:	Km 449,52+53:
ist thaz ih gesunt leve.	Ind dat goltuas, dattu mir hais gegeuen
thise hêrlike gebe	Ind sagen dir, behalden ich myn leuen
thienet noh . . .	Dat ich id dir wael vergelden sal . . .

Vgl. auch Km 450,19+20 u. R 100,32+1 (herre : êre). Km 450,31+32 u. R 86,26+27. 50,14+15 (nôt : tôt).

Auf R 101,4:	und Km 450,25:
Genelûn urloup nam:	Wellis do orloff van eme nam.

hat schon K. Bartsch aufmerksam gemacht. Ebenso auf

R 104,3—5:	und Km 450,37—40:
er sprah: . . .	Herre, sprach der vngetruwe Wellis
thir enbiutet Marsilie,	Dyr enbudet Marselis,
ein kuninc wîse und biderbe,	Vur waer sy dir dat gesacht,
sîn thienest willihliche . .	Hey wylt dir werden deynschacht . . .

Es fällt hier sehr ins Gewicht, dass die Übereinstimmung genau an derselben Stelle in beiden Dichtungen ist, ferner dass auch in dieser Rede noch eine Anlehnung zu finden ist:

R 104,15:	und Km 450,46:
Marsilies wirthet thin man;	Mit henden wurt hey vr man.

Vgl. auch R 15,13 (K 1120) und die Reime in Km 450,47+48 mit R 105,27+28 (guote : huoten). Str. lässt sich hier nirgends mit Km. vergleichen.

Es lässt sich auch gegenüberstellen

R 112,15:	und Km 451,15:
(Karl sprach): Ruolant vile lieber neve:	Karlle sprach: leue neue myn,

Desgleichen stimmt die Zahl der Mannen Rolands in Km 451,17.27 (20000) mit R 113,30. 115,17, was allerdings auch in Ch. de R. zu finden war (vgl. Über Km. S. 110 f.). Km 452,9 haben wir schon oben mit R 122,27 zusammengestellt, auf Km 452,16 u. R 118,19 hat schon K. Bartsch verwiesen. Ich möchte noch aufmerksam machen auf Km 452,20 u. R 119,8 (tale). Km 449,43 u. R 124,25 (goltvaz). Km 452,39 u. R 64,27 (vgl. 107,19. 111,27—28+33+34. 112,13—14) (leit : arbeit). Km 452,63 u. R 23,5 (vianden). Km 453,28+29 u. R 47,17+18. Km 453,55 u. R 5,26 (jungelinge). Km 451,65+1 u. R 37,13+14. 17,11+12 (gewisse : misse). Km 455,10 u. R 150,11:

Olivier thurh then heithenen stah, zuo there erthen er in warf.	Olyuer eynen heyden durchstach, Dat hey in dem sadel doit lach.

Übereinstimmungen in Reim und Sprache liessen sich noch weiterverfolgen, allein es mögen diese Beispiele genügen, um darzuthun, dass zwischen Kms. Text und dem R. selbst in diesem erstern Theile der Zusammenziehung, wo die stärkste Kürzung vorgenommen wurde, noch eine unmittelbare Anlehnung herrscht und überdies in Km. auch Sprache und Darstellung des R. nachgeahmt erscheint. Str. weist hier keine massgebende Anlehnung an seine zweite Quelle auf, wir finden dies bei ihm erst wieder in den breitern Schlussstellen der Zusammenziehung, worauf wir später zurückkommen werden. Schon dieser Umstand macht es wahrscheinlich, dass seine zweite Quelle die Roncevalschlacht, besonders hinsichtlich der Kampfesscenen, auch nicht ganz ungleich ausführlicher als Kms. Text enthielt. Dies geht auch besonders daraus hervor, dass diese Zusammenziehung in der Hauptsache vom Redactor schon nach der kürzern Darstellung der Ch. de R. wiedergegeben wurde. Bei aller Zusammenziehung finden wir aber dennoch in Kms. Text das geistliche Element vertreten, und es ist wahrscheinlich, dass die ursprüngliche Redaction noch mehr geistliche Züge enthielt, als Km. nun aufweist. Dass der Text des Km. thatsächlich an vielen Stellen gekürzt wurde, werden wir im spätern Theil der Zusammenziehung noch deutlicher sehen, es wird dies also in gewissem Masse wohl auch hier der Fall gewesen sein. Die Darstellung dieses zusammengezogenen Theiles zeigt manche Unbehilflichkeit, ungleiches Mass in den Theilen, Wiederholung u. dgl., was nicht sowohl alles vom ungelenken Redactor herrühren kann, als vielmehr aus einer sehr willkürlichen Wiedergabe der späteren Bearbeiter zu erklären ist, und zwar mehr des niederrheinischen als des Compilators, der im ganzen mit seinen Quellen conservativ umgieng. Je weiter wir Strs. zweite Quelle nach Km. und K. verfolgen, desto deutlicher können wir wahrnehmen, dass Kms. Text gegenüber der ursprünglichen Redaction starke Veränderungen durchgemacht haben muss. Wir sehen, dass Kms. Text manchmal partienweise lediglich eine Übertragung des R. ist, besonders im Anfang und nach der Rückkehr Karls nach Ronceval, manchmal finden wir starke Erweiterungen und selbst Einfügung einer neuen Episode (Ospinel), dann Anschluss an die jüngere Ch. de R. und nebenbei doch Benützung des R. War es schon von Anfang an unwahrscheinlich, dass der Redactor, wenn er ein Leben Karls schrieb, stellenweise sollte nur R. abgeschrieben und daneben doch so frei erweitert haben, so häufen sich hier und im Folgenden die Bedenken gegen eine solche Annahme immer mehr. Das aus R. wörtlich Übertragene muss nicht gerade das Werk des Redactors sein, sondern ein späterer Bearbeiter (der niederrheinische) kann neben der Redaction auch R. vor sich gehabt haben und zu R. dann gewisse Erweiterungen aus der Redaction, welche ihm zusagten, hinzugefügt haben. Str. hingegen hatte den ursprünglichen oder wenigstens einen ungleich vollständigern Text der Redaction vor sich als er in Kms. Text erhalten ist. Am getreuesten ist jedesfalls die Redaction in Kms. Text dort anzutreffen, wo nach Ch. de R. erweitert wurde, wo aber in Km. nur R. wiedergegeben ist, kann dies weder für die Fassung der Redaction noch für Str. massgebend sein, weil diese Theile viel-

leicht ursprünglich gar nicht der Redaction angehörten. Bei aller Schwierigkeit die Str. bei seiner Übertragung hinsichtlich der vielen Personen, Zahlenangaben, Örtlichkeiten u. s. w. zu überwinden hatte, sehen wir ihn unentwegt R. folgen, bloss ordnend dort, wo R. dies für die Dichtung nützlich oder nothwendig erscheinen lässt. Daneben aber begegnen wir auch in diesem Theile der Strschen. Umarbeitung gewissen Zusätzen, die R. nicht enthält und die Str. doch irgend einer Quelle entnommen hat. Str. hatte wohl auch diese Zusätze in der zweiten Quelle an der betreffenden oder an einer anderen Stelle gefunden. Wir werden bei den einzelnen Zusäten sorgfältig prüfen, ob eine solche Annahme berechtigt ist. Der mangelnde Text in Km. erschwert die Untersuchung manchmal sehr. Die erste Stelle ist in

K 2903—11, 15—18, 22—27 (R 87,21 f.): Die Zusätze Strs. sind hier nur stückweise verschiedenen Orts dem sonst mit R. übereinstimmenden Text eingefügt. Konrad spricht hier vom Los des Verräthers nach Davids Psalm 109. Bei Str. ist diese Stelle um einige Stücke aus demselben Psalm vermehrt, in Km. 449,18 f. fehlt jedoch die ganze Stelle. Ich will zunächst zur bessern Übersicht den Text von K. R. und Psalm 109 nebeneinander stellen.

	K 2891—2927:		R 87,9—26 u. Psalm 109:
	da der wîssage maere		Dâvid ein kuninc vile mâre
	vluochet dem verrâtaere:		sprichet vone theme verrâtâre:
		3.	Locuti sunt adversum me lingua dolosa
93	er hât sîne zungen gewetzet,		er hât sîne zungen gewezzet,
		4.	et expugnaverunt me gratis
94	mîne viende ûf mich gesetzet:		mîne vîande ûf mih gehezzet.
		3.b	et sermonibus odii circumdederunt me
95	wider got er hazzet mich.		wither gote hazzet er mih
		7.	cum iudicatur
96	herre tuo selbe dînen gerich,		herre, have thu selve then gerich;
		8.	fiant eius dies pauci
97	briche im sîne tage abe,	15.	thu kurze ime sîne tage.
		8.b	et episcopatum eius accipiat alter
98	ein anderr sînen richtuom habe.		ein anderer sînen rîhtuom behave.
		9.	fiant filii eius orphani
2901	sîniu kint werden weisen,		siniu kint werthen weisen
2902	dine kumen niemer ûz den freisen.		unde nekomen niemer ûzer vreisen.
		9.b	et uxor eius vidua
99	ein witwe werde sîn wîp,		sîn wîp muoze witewe werthen.
2900	in den sünden sterbe sîn lîp,		in sînen sunden muoze er ersterben.
	sîn gewinne ein sündaer oberhant,	6.	constitue super eum peccatorem
	der neme im lîp unde lant.		. . . .
2905	ze sîner zeswen sîten	6.b	et diabolus stet a dextris eius.
	stê der tiuvel zallen zîten.		. . . .
	der luft im vîent werde,	15.	et dispereat de terra memoria eorum.
	verslinden müez in diu erde.		. . . .
	zeim vluoche werde im sîn gebet.	7.b	et oratio eius fiat in peccatum.
2910	swaz er ie übeles getet,		. . . .
	des vergiz du, herre, niemer mê.		. . . .
		7.c	cum iudicatur,
	als er an dîme gerihte stê,	21.	sô thu komest an thîn gerihte
			ze aller liute gesihte,
		7.d	exeat condemnatus
	dâ werde er verteilet,		thâ werthe er verteilet, (vgl. 6.)
	mit des tiuvels banden geseilet.	24.	theme tiuvele bemeinet, (vgl. 6b.)
2915	er werde gekleidet mit der scham	18.	et induit maledictionem sicut vestimentum.
	und mit der verdampnisse alsam,	29.	induantur pudore . . .

	daz si an im werden erkant,	19.	fiat ei sicut vestimentum,
	reht als ein strîfleht gewant.		quo operitur et sicut zona, qua semper praecingitur.
	diu helle sî im iemer gar.	26.	thiu helle sî ime iemer gare,
2920	in der swebelbrinnender schar	25.	in thie swebelbrinnenten scare.
	müez er gefüeret werden hin:		. . . .
	er vlôch den segen, der vliehe ouch in.	18.^{b}	et noluit benedictionem et elongabitur ab eo.
	er minnet den vluoch, den müeze er hân.	18.^{c}	et dilexit maledictionem et veniet ei.
	diz gebet hât Dâvît getân		. . . .
2925	über den verrâtaere,		. . . .
	daz man im dirre swaere		. . . .
	wünschen unde gunnen sol.		. . . .

Bevor wir aus den gegenübergestellten Texten die Übertragungsweise genauer verfolgen, muss festgestellt werden, dass die ganze Stelle im R. ein geistlicher Zusatz Konrads ist und in Kms. Text hier bei der starken Zusammenziehung (vgl. Km 449,18 f.) weggefallen ist. Aus dem Verhältnisse von R. zur Ch. de R. lässt sich also hier nichts entnehmen, ebenso könnte man zweifeln, ob die Redaction auf Grund des überlieferten Textes in Km. diese Stelle jemals überhaupt nach R. und darüber hinaus enthalten habe. Es ist jedoch zu beherzigen, dass wir es hier mit einem geistlichen Zusatz zu thun haben, ferner dass eine dritte Quelle die Grundlage für alle Fassungen bildet (109. Psalm) und dass diese Stelle auch noch mehr am Anfange des zusammengezogenen Theiles steht, wo die Darstellung in Km. noch ausführlicher ist. Möglicherweise konnte also die Redaction oder Strs. zweite Quelle diese Stelle doch gehabt haben und dieselbe erst vom niederrheinischen Bearbeiter oder vom Compilator ausgemerzt worden sein.

Konrad übertrug den 109. Psalm und übergieng dabei einzelne Gedanken, da wäre es nun so ganz eine Arbeit für den geistlichen Redactor gewesen, diese übergangenen Theile des Psalms nachträglich einzufügen. Str. zeigt dem R. gegenüber Erweiterungen an drei Stellen: zwischen R 87,20 und 21 hat Str. 9 Verszeilen, zwischen R 87,24 und 25 4 Verszeilen, zwischen R 87,26 und 27 2 Verszeilen eingefügt, welche alle Nachträge aus dem 109. Psalm bilden und R. in seiner Darstellung ergänzen. Vor allem ist die Art der Einfügung bei Str. beachtenswert. Wir sehen, dass Str. von K. 2893—2902 fast wortgetreu mit R. übereinstimmt; ebenso geht diese Übereinstimmung in K 2912—14 und 2919—21 weiter. Wir haben hier bei Str. 15 Verse, die fast wörtlich nach R. lauten und dazwischen an 3 Stellen ebenso viele eingefügt, die in R. fehlen, aber auch die eingefügten entsprechen in Sprache und Darstellung ganz den nach R. übertragenen. Wie nämlich in R. jede Verszeile einen Satz oder Gedanken des Psalmverses wiedergibt, so geben auch Strs. Zusätze zumeist in derselben Kürze eine Stelle des Psalms wieder (vgl. K 2903 und 6. Psalmvers, 2905—06 und 6., 2909 und 7., 2915 und 29., 2922 und 18., 2923 und 18.); allerdings ist einiges auch freier übertragen (vgl. K 2907—08 und 15., 2916—18 und 19., 2910—11, 2916). Ferner ist die Reihenfolge der Psalmstücke zu beachten. Konrad nahm die Gedanken, welche der 109. Psalm über den Verräther enthält, so ziemlich der Reihenfolge nach auf (nämlich 3. 4. 3.^{b} 7. 8. 8.^{b} 9. 9.^{b} 7.$^{c\ d}$ 6.^{b} Vers), die Ergänzungen bei Str. hingegen zeigen eine unstetere Reihenfolge (nämlich 6. 6.^{b} 15. 7.^{b} 18. 29. 19. 18.^{b} 18.^{c} Vers). Diese letzte Erscheinung spricht schon dafür, dass diese Zusätze nicht von Konrad selbst herrühren dürften, sondern von einem andern Bearbeiter später im Psalm nachgesucht und nachgetragen wurden. Eine solche Arbeit könnten wir aber nur dem Redactor zutrauen, da die kurze, mehr R. entsprechende Wiedergabe dieser Zusätze bei Str. sich nur mit der Darstellung des Redactors vereinbaren lässt, der ja Konrad in Sprache und Darstellung sehr nahe kommt. Allein das sind noch keine unumstösslichen Gründe, denn die

Reihenfolge der Psalmverse konnte vielleicht auch schon von Konrad in dieser Weise durcheinandergemischt worden sein, während Str., wenn er selbst die Verse Konrads nach dem Psalm ergänzen wollte, sich möglicherweise auch an die Übersetzungsweise des R. anschliessen konnte.

Die erläuternden Verse K 2924 f., die in R. nicht stehen, und K 2890—92 machen den Eindruck, als sei Str. oder wenigstens der Redactor mit dem 109. Psalm vertraut gewesen. Massgebend ist in dieser Sache ausser dem Inhalt auch die Sprache und insbesondere der Reim. Wir finden gerade hier bei Str. in den Zusätzen Reime, die ebenso gut aus dem R. entlehnt sein könnten. Ich verweise nur auf den Reim werde : erde in K 2907—08, der in R. immer wiederkehrt, z. B. R 5743:

. . . . ûf there erthe.
ther vluoh muoze uber sie werthen,

369, 3359, 3843 u. s. w., auf gebet: getet, z. B. 3020, auf niemer mê, das in R. und Km. sehr beliebt ist z. B. 3112 und: stê z. B. 1693, auf scham: alsam, z. B. 3421, 9061, 1773, 4790, auf hân: getân, z. B. 1474, 2745 u. s. w.; auch hant: lant, sîten: zîten würden ganz R. entsprechen, z. B. 7517, 6575, 5563, vgl. auch K 2908 und R 5747.

Diese Reime sowie die ganze gedrängte Ausdrucksweise stimmen vollständig zu R., aber auch zu Km., d. h. zur Sprache und Darstellung der Redaction. Es ergibt sich daher aus den sprachlichen Verhältnissen dieser Zusätze dass sie entweder von Konrad selbst oder vom Redactor herrühren müssen; dass sie von Str. herrühren könnten, ist geradezu ausgeschlossen, wenn man sein sonstiges Vorgehen bei der Übertragung verfolgt. Aber auch Konrad kann diese Zusätze nicht wohl in R. gehabt haben, weil sie ausser den bereits angeführten Gründen auch inhaltlich zu R. im Widerspruch stehen. Man verfolge nur den Gedankengang der Psalmverse in R. gegenüber denen der Strschen. Zusätze, so wird dies alsbald deutlich. Konrad will an der Hand des Psalms vom Verräther Genelun folgenden Gedankengang entwickeln: 1. Der Verräther hat die Christen verrathen (3. Ps.), 2. die Heiden gegen die Christen gehetzt (4. Ps), 3. unchristlichen Hass an den Tag gelegt (3.[b] Ps.), 4. darum möge Gott selbst ihn richten (7. Ps), 5. dadurch, dass er ihm seine Tage abkürze (8. Ps.), 6. dass ein anderer seinen Reichthum nehme (8.[b] Ps.), 7. dass seine Kinder Waisen werden (9. Ps.), 8. dass sein Weib Witwe werde und er als Sünder sterbe (9.[b] Ps.), 9. und komme er zum jüngsten Gerichte nach diesem Leben (7. Ps.), 10. so falle er dem Teufel anheim und die Hölle sei sein Gewinn (6. 6.[b] 7. Ps.). Aus diesem wohl durchdachten Gedankengang wird klar, warum Konrad (scheinbar nur!) die Psalmen verwirrte und manche ganz übergieng; er wollte eben von Davids Psalm nur jenen Gebrauch machen, wie er sinnig auf seinen Verräther Genelun passte, um ein Prunken mit Gelehrsamkeit war ihm nicht zu thun. Sehen wir dagegen nach, wie sich Strs. Zusätze zu Konrads Text verhalten. Nach den Gedanken 1.—8. bei Konrad, die in R. und K. fast genau übereinstimmen, folgt nun bei Str. der Einschub von K 2903—11 nach Psalm 6. 6.[b] 15. 7.[b] Hier wird nun Psalm 6.[b] besonders übertragen, obgleich dies sich bei Konrad mit Psalm 7.[d] zusammengezogen schon in R 87,23—24 verwertet findet. Dem Gedankengang nach geht hier der Einschub bei Str. noch eher an, wiewohl auch hier schon der logische Gang der Gedanken Konrads theilweise durch Wiederholung (vgl. K 2898 und 2904) theilweise durch Zuspätkommen (vgl. K 2909) gestört ist, aber ganz aus dem Geleise geräth der Gedankengang Konrads durch die Einfügung von Psalm 18. 29. 19. dann 18.[b] 18.[c] in K 2915—18 und 2922—23. Nachdem Konrad nämlich 9. dem Verräther gewünscht, er möge beim jüngsten Gerichte dem Teufel anheimfallen, wird in K. noch eingefügt, er möge mit der Scham gekleidet werden, und nachdem er nach Konrad 10. bereits in der Hölle zu denken ist,

wird ihm in K. noch gewünscht, der Segen möge ihn fliehen und der Fluch ihm folgen. So thut denn der innere Widerspruch im Gedankengang zur Genüge dar, dass die Zusätze Strs. unmöglich Konrads Werk sein können, er würde seine sinnige Darstellung niemals, auch nicht bei einer späteren Redaction des R. in solcher Weise durchbrochen haben. Wir müssen dies hingegen dem Redactor zumuthen. Dieser nahm die Gelegenheit, seine Kenntnisse der hl. Schrift verwerten zu können wahr und ergänzte die Darstellung Konrads nach dem Psalm Davids, ohne über den folgerichtigen Gedankengang ernstlich nachzudenken. Wir haben hier also neben K 1285—97 eine zweite Stelle, wo wir den Redactor deutlich mit seinen geistlichen Zusätzen hervortreten sehen. Dass nun die ganze Stelle in Kms. Text fehlt, darf uns nicht befremden, denn dieser hat nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen starke Kürzungen erfahren. Wir sehen vielmehr, dass Kms. Text für die Redaction nicht massgebend sein kann. Dies wird sich später wiederholt nachweisen lassen. Wir werden auch bei weiteren Zusätzen Strs., wenn sie dem Inhalte nach auf den Redactor hinweisen, zunächst an diesen denken müssen, wenn sie selbst Kms. Text nicht enthält.

Für die Beurtheilung der Redaction gegenüber der mangelhaften Überlieferung in Km. haben wir nun einen zuverlässigen Standpunkt gewonnen. In K 1285—97 trafen wir einen geistlichen Zusatz, der über R. hinaus bei Str. sowie in Km. enthalten ist und auf die gemeinsame Quelle (die Redaction) hinweist, in dieser Psalmenerweiterung nun finden wir wieder einen ähnlichen Zusatz bei Str., wo in Kms. Text die ganze Stelle fehlt, derselbe ist jedoch in gleicher Weise auf die Redaction zurückzuführen. Wir sehen demnach, dass die Überlieferung der Redaction in Km. lückenhaft ist und zur Beurtheilung gegenüber Str. nicht ausreicht, gegenüber R. dagegen erweist sich die Redaction in der ganzen Psalmstelle als eine Dichtung, die hier nicht nur engen Anschluss an R. zeigt, sondern sogar darüber hinaus erweitert. Da Anschluss und Erweiterung hier besonders durch den religiösen Inhalt der Stelle bedingt ist, können wir auch bei anderen Stellen auf ähnliche geistliche Zusätze der Redaction gefasst sein. Wir finden wieder einen Zusatz in

K 3544—62 (R 108,7—11): Konrad berichtet, dass der hl. Egidie Gott gebeten habe, dem Kaiser seine Schuld zu vergeben. Nach Strs. Erweiterung fand der Heilige auf dem Altare einen Brief mit der Freisprechung Karls. Str. ändert den Namen Egidie des R. in Gilje, was französischen Einfluss verräth. Konrad selbst aber hat die Sage von Aegidius und Karls Sünde nicht aus der Ch. de R. entnommen, sondern dem R. selbst eingefügt (vgl. Golther S. 64,1). Konrad macht nur eine Anspielung auf eine vielverbreitete Sage über eine von Karl begangene Sünde, welche er dem hl. Aegidius beichtete und welche ihm hierauf durch einen Engel vergeben wurde. Es ist die Sage von Karls Liebe zu einer Frau, die ihn durch einen Zauberring auch noch nach ihrem Tode an sie fesselt, vgl. Massmann, Kaiserchr. 3, 1017 f., Bartsch zu R 3005. Aegidius war der Beichtvater Karls, er wird noch in R 232,11—13 erwähnt, wo Str. wiederum erweitert, K 8233--52. Vgl. ausserdem Passional 51, Legenda aur. CXXX S. 584, auch die W. P. verweist S. 88 auf die lat. Legende des hl. Egidii. Die W. P. enthält im letzten Capitel, nach Aretin S. 89, 10. Cap.: „Hic peccavit“, E. Dönges S. 28—29, Ausführlicheres über diese Sage. Wenn Str. nun zu dem bereits von Konrad Mitgetheilten noch einen Zug der Sage, die Art der Freisprechung, hinzufügt, so verräth dies genauere Kenntnis der Sage von Seite Strs. Auch Km. enthält diese Sage, jedoch nicht in jenem Theile, der der Redaction entspricht, und nicht in gleicher Fassung. In Km 320,26—322,5 wird erzählt, zu sct. Egidius sei bei der Messe ein Bote vom Himmel gekommen und habe

ihm die geheime Sünde Karls mitgetheilt, wodurch dem Kaiser das Bekennen derselben erleichtert und zugleich die Sünde von Gott vergeben wurde. Diese Erzählung gehört in Km. dem III. Theile an, wo wir es vorwiegend mit der Darstellung des Compilators zu thun haben, K. Bartsch bemerkt jedoch (Über Km. S. 43) zu dieser Stelle, der Compilator habe hier vielleicht nach mündlicher Überlieferung gedichtet, da keine Quelle dazu nachweisbar ist. Wenn die Sage bei Str. und in Km. übereinstimmte, müssten wir hier zunächst auf die Redaction verfallen, allein Str. erklärt die Vergebung durch einen Brief, während sie in Km. durch einen Engel besorgt wird. Die Lösung mit Hilfe eines Briefes möchte ich für eine Erfindung Strs. halten, dagegen stimmt die Erklärung in Km., wie ein von Gott gesandter himmlischer Bote erscheint, so sehr zur Redaction (vgl. Abh. II. 12 zu K 275—478), dass wir für Km. hier diese als Quelle annehmen dürften. Aber selbst von Strs. Änderung — vielleicht wollte er nur kürzen — abgesehen, begegnen wir in K. noch einige Anklänge an Kms. Text, man vgl.

K 3548, 53, 56, 59:	und Km 320,37. 55. 321,24—25. 29. 49:
dern (sünde) getorfte er niemer verjehen.	Der (sünde) en kunde hey neit gesagen.
	Do Egidius der heylge man . . .
den las der heilige man . . .	Van dem heilgen manne
	Ind hey las synne mysse vort.
der sünde ledec waere.	Dat id de verborgen sunde were . . .
zallen ziten an die zît . . .	Dat hey zo allen zyden . . .

Ferner erweitert Str. auch in K 8220 f., indem der himmlische Bote dem Roland die Gnade und Huld Gottes vor dem Tode meldet und auch Egidie durch den Engel unterrichtet wird, dass er das Buch über die Roncevalschlacht schreiben kann. Im R 232,11—13 heisst es nach Ch. de R 2095—97 nur:

thaz hiez sente Egidie scriben
ze Lêûne in there stat,
alsô in ther keiser gebat.

In Km. ist davon nichts enthalten, wie überhaupt hier Rolands Tod noch kürzer als in R. erzählt wird. Str. aber erzählt hier, sante Gilje sei „ze Provinze in eime hol" von Karl aufgesucht worden. Dem Heiligen wurde die Erzählung von der Roncevalschlacht von einem Engel mitgetheilt, damit er die Ereignisse, die keiner überlebt hatte, in einem Buche niederschreibe. Das Buch bekam Karl und so sei es unverfälscht bis auf seine Zeit erhalten geblieben. Gott hatte solches Wohlgefallen an der Roncevalschlacht, dass er Gilje durch seinen Engel schreiben hiess und uns die Wahrheit wissen liess.

Auch hier begegnen wir also wiederum demselden Zuge, unverständliche Ereignisse auf wunderbare Weise zu erklären. Die Sage von dem heiligen Ursprung und der unverfälschten Überlieferung der Roncevalschlacht ist zugleich ein schöner Beleg für die Wertschätzung des R. im Mittelalter. Die innere Gleichartigkeit dieser Erweiterungen bei Str. mit andern aus der Redaction machen es wiederum wahrscheinlich, dass auch hier von Str. die zweite Quelle benützt wurde. Wenn Str. den französischen Namen Gilje für Egidius (in Km. oder R.) nennt, so darf man das für das Vorhandensein einer besondern Quelle hoch anschlagen, weil er damit von R., seiner Hauptquelle, abwich. Da der Redactor häufig nach der jüngern Ch. de R. erweitert, wäre auch die franz. Namensform für die Redaction leicht erklärlich, aus der sie dann auch Str. entnehmen konnte. Wenn Kms. Text hier und im Folgenden mehrere Zusätze dieser Art nicht enthält, so ist anzunehmen, dass sie von den Umarbeitern weggelassen wurden. Den vielen wunderbaren Ereignissen beim Tode Rolands war der geistliche Redactor schon um der Mitverherrlichung Karls willen gewiss nicht ausgewichen. Auch die Schilderung von Karls Frömmigkeit und Wohlthun

im Anschlusse an die Vergebung der Sünde in Km 321,45—322,5 ist ganz im Geiste des Redactors gehalten, wozu R 108,12—23 die Veranlassung bot. Str. folgt hier wieder R. in K 3557—70. Es liesse sich auch hier vgl.

R 108,19-20:	und	Km 321,45—46:
thaz sie got thar unter minnent unt ire ougen kêrent ze gote.		Der konynck Karlle mynde sere Got vnsen leuen here.

Wenn die Redaction hier wirklich für Str. und R. für den Redactor als Quelle diente, so ist noch fraglich, ob diese Stellen dann in der Redaction auch hier oder nicht vielmehr schon früher in die Erzählung eingeflochten waren. Wir werden wie in Km. eher für die Redaction auch das letztere annehmen müssen. Ebenso verdient der Umstand Beachtung, dass diese wunderbare Sage auch in der W. P., aber für sich am Schlusse erzählt wird.

K 3934—53 (R 113, 28): Str. fügt hier abermals ein Wunder ein. Roland setzt nämlich seinen Speer neben sich auf einen Stein, da dringt der Schaft zwei Fuss tief in den Stein. Turpin und Olivier sind Zeugen dieses wunderbaren Ereignisses. Roland zieht den Speer zurück und setzt ihn an einer andern Stelle des Felsens auf; er sinkt abermals in den Stein. Der Kaiser wird herbeigezogen und der Speer nochmals auf eine andere Stelle gesetzt, aber auch zum drittenmal sinkt er in den Stein. Karl erkennt in Rolands Stärke das Walten der Gnade Gottes.

Wir haben es hier also wieder mit einem ausgesprochenen Wunder zu thun. Bei Str. fällt zunächst auf, dass vor und nach dem eingefügten Stück genauester Anschluss an R. zu bemerken ist. Man könnte hier also vermuthen, R. habe diesen Zusatz bereits enthalten und unsere Überlieferung zeige eine Lücke. Selbst Rolands Rede an den Kaiser in R 114,6 f. hätte mit Strs. Zusatz einen besseren Zusammenhang, weil Roland eben seitwärts auf einen Hügel gestiegen war und eigentlich erst durch das Herbeirufen des Kaisers (K 3946) zu ihm sprechen kann. Freilich fällt ein solcher Umstand beim R. gar nicht ins Gewicht, denn schon die Ch. de R. achtet nicht auf solche Lücken in der Darstellung; ja ich glaube, dass der Zusatz Strs. mit Rücksicht auf die Ch. de R. bei Konrad gar nicht zu erwarten ist, und dass Str. eher aus der zweiten Quelle das Stück eingefügt hat. Da wir es hier abermals mit einem Wunder zu thun haben, so lässt sich daraus schliessen, dass Str. selbst solche wunderbare Züge mit Vorliebe aufnahm und seine Quelle, die ihm solchen Stoff bot, darum schätzte. Auch diese gleichartigen Zusätze Strs. deuten mehr auf eine als auf mehrere Quellen hin. Wir werden noch öfters Zusätzen bei Str. begegnen, die ähnliche Wunder enthalten. Hingegen sind Zusätze Strs. wie K 4531—78 (R 133,4) wo Str. 12 heidnische Heerführer der Reihe nach aufzählt, während R. nur 8 namentlich angibt, nicht wohl auf eine Quelle, sondern auf Str. selbst zurückzuführen. Er fügt zwischen dem 6. und 7. Heerführer des R. 3 ein und macht dadurch die Lücke und die Zahl voll. Wir haben schon S. 19 f. gesehen, dass Str. diese drei Namen hier nur aus R 142,22 f. vorweggenommen und dadurch die ungenaue Darstellung Konrads verbessert hat.

K 7976—80 (R 233,16): Str. erklärt es für ein Wunder, dass die Rosse der christlichen Helden, besonders das Karls unter des Kaisers gewaltiger Last, den langen und schweren Ritt nach Ronceval aushielten. Ähnliche Versuche, dichterische Übertreibungen auf nüchterne Weise zu erklären, begegnen wir bei Str. öfters. Dies könnte also lediglich auf Str. zurückzuführen sein, allein die besondere Erklärungsweise durch ein Wunder, sowie das Hervorkehren von Karls grossem Körpergewicht machen den Zusatz höchst auffällig. Man bemerkt hier ein grelles Bestreben, alle hyperbolischen Züge aus Karls oder Rolands Leben auf Wunder hinaus-

zuspielen, und weil gerade diese Wunder überall sich als Plusstücke bei Str. erweisen, so wird man am ehesten eine Quelle, die an solchen Zügen reich war, für Str. anzunehmen haben. Eine Quelle mit solchen geistlichen Zusätzen war aber gerade die Redaction, daher dürfen wir in dieser zweiten Quelle Strs. auch den Ursprung dieser Zusätze vermuthen. Die Erwähnung von Karls Körpergewicht scheint weniger auf R. als vielmehr auf der sonst vielverbreiteten Vorstellung von Karls riesiger Körpergestalt zu beruhen. So finden wir Karl besonders dargestellt beim Mönch von Sct. Gallen (M. G. SS. II. 726 f. lib. II. 17), dann im Leben der Heiligen, aber gleichfalls auch wieder in der W. P., s. bei E. Dönges S. 28,4, K 8288—91 und bei Aretin im 8. Cap. S. 82 f.

K 8011—24 (R 234, 26—27): Auf die Bitte Turpins hilft ihm Roland beim Ausziehen der Rüstung. Wir haben schon unter II. 11 zu K 7803—16 bemerkt, dass Strs. Darstellung hier mit Ch. de R. 2169 f. übereinstimmt. Bei Str. beginnt besonders von K 7805 an eine sehr freie und erweiternde Behandlung. Die Unwahrscheinlichkeit der Ereignisse vor dem Tode Rolands trägt wohl vielfach die Schuld daran, s. Abh. unter II. 11. Nach Ch. de R. hatte Roland vor der Flucht der Heiden sein Pferd verloren, selbst blieb er aber unverletzt zu Fuss auf dem Schlachtfelde. Er lässt die Heiden fliehen und eilt dem Bischof Turpin zu Hilfe. Er löst ihm vom Haupte den goldenen Helm, nimmt ihm ab den leichten, weissen Halsberg, zertrennt ihm das Unterkleid und verstopft ihm die Wunden. Dann umarmt er den Bischof, legt ihn nieder ins Gras und bittet ihn um Urlaub, um die gefallenen Pairs zusammenzutragen. Roland legt die lieben Todten vor dem Bischof Turpin nieder, der sie alle segnet. Der Anblick zwingt Roland zur Ohnmacht. Er sinkt nieder und Turpin will ihm Wasser mit dem Olifant holen, er fällt aber zuboden und stirbt so auf dem Wege. Es folgt schliesslich Rolands Ende.

Konrad lässt auch die Heiden fliehen, Roland verliert sein Pferd, aber dann wird ohne jede Beziehung zwischen Roland und Turpin sogleich erwähnt, dass Turpin selbst den Halsberg auszog und darauf zur Erde fiel, Roland nahm Urlaub, Turpin ertheilte ihn. Die folgenden Züge stimmen in R. wieder genauer mit Ch. de R. Wir sehen, wie Konrad hier zu kürzen bemüht ist (vgl. Golther S. 25,2 u. 47,1), der letzte Liebesdienst zwischen den Freunden Roland und Turpin ist auf diese Weise für R. ganz verloren gegangen. Es ist nun auffällig genug, wenn Str. hier nach Ch. de R. das in R. Weggelassene wieder ersetzt. Str. lässt Roland, der sein Pferd eingebüsst hat, und Turpin nach der Flucht der Heiden aus ihrem „nôthof“ (d. i. die letzte Kampfesstätte dieser 2 Helden, die von Leichenhaufen umfriedet ist) wie aus einem Versteck (Strs. Einfall!) hervortreten. Nun bittet Turpin seinen Freund Roland, er möge ihm helfen sich entwaffnen, weil die eigene Kraft nicht mehr dazu ausreiche. Diese Rede scheint Strs. Erfindung, denn in Ch. de R. eilt umgekehrt Roland aus eigenem Antrieb Turpin zuhilfe. Wohl aber ist die nun folgende Entwaffnung in K 8015—17 im Sinne der Ch. de R. gehalten, allein Str. sagt bloss:

> nû gâhte Ruolant,
> daz er die riemen enbant
> und huop im den helm abe.

Wie ganz anders ist im einzelnen die Entwaffnung in Ch. de R. geschildert! An eine unmittelbare Entlehnung aus Ch. de R. ist hier also nicht wohl zu denken. Noch viel weniger stimmt das Folgende bei Str.:

> do gewan er grôzer ungehabe:
> im viel daz houbet von einander.
> alrêrst dâ bevander,
> daz er ze tôde was erslagen.

Man sollte glauben, Turpin sei nun wirklich gestorben. Keineswegs! Roland nimmt auch bei Str. von Turpin ungeachtet dieses entsetzlichen Zustandes des Bischofs Urlaub und trägt die Todten zusammen. Nun sollte nach Ch. de R. und nach R. Roland in Ohnmacht fallen und Turpin dem Freunde mit Wasser zuhilfe eilen wollen, allein das schien denn dem Str. unter solchen Umständen doch nicht mehr recht denkbar, er änderte also das Folgende. Er lässt die Ohnmacht Rolands weg (K 8048—49). Turpin hat in dem eben geschilderten Zustande Wasser nöthiger als Roland, so bittet denn umgekehrt bei Str. Turpin den Roland um einen Trunk Wasser (K 8050 f.). Roland will ihm helfen, aber die eigene Kraft verlässt ihn. Turpin stirbt und Roland erreicht kaum den Platz, um seinem Freunde im Tode beizustehen. Wenn nun solche Änderungen auch keine Quelle bedingen, sondern sehr leicht bloss von Str. selbst herrühren können, so bleibt doch jener mit Ch. de R. übereinstimmende Zug der Entwaffnung Turpins durch Roland in Frage. Unmittelbar aus Ch. de R. scheint die Stelle nicht entlehnt, denn es zeigt sich im einzelnen zu viel Abweichendes. Man wird auch hier an Strs. zweite Quelle zu denken haben, wenn auch Kms. Text nichts enthält. In Km 456,60 f. ist wohl die Beziehung Rolands zu seinem Freunde Olivier breit behandelt, aber von Turpin findet sich nichts als die Erwähnung seines Todes (Km 459,37). Das ist dem geistlichen Redactor nicht wohl zuzumuthen. Wenn er ein Freundschaftsverhältnis Rolands erwähnen wollte, so wäre er gewiss dem mit dem Bischof Turpin nicht ausgewichen. Man darf wohl vermuthen, dass die Redaction jenen Zusatz nach Ch. de R. enthalten habe und die einseitig kurze Darstellung in Km. vom niederrheinischen Bearbeiter oder vom Compilator zugeschnitten wurde, dass Str. also hier nebenbei aus der zweiten Quelle schöpfte. Es ist auch in K 8032 wieder ein wunderbarer Zug eingefügt, den weder Ch. de R. noch R. kennt. Als Roland geht, die todten Pairs zu suchen, heisst es in R 234,33:

alle zweleve er sie vant.

Str. dagegen bemerkt: got fuogtez sô daz er si vant
allesamt viel schiere.

Auch dass Turpin von Roland mit einem Trunk Wasser gestärkt werden soll, statt wie dies in Ch. de R. u. R. umgekehrt ist, könnte schon vom geistlichen Redactor herrühren, dem eine solche Änderung sehr wohl zuzutrauen wäre. Einen ähnlichen Eindruck macht die Lobrede Rolands auf Turpin in K 8077 f. Aus einer genauern Vergleichung mit Km. ergeben sich aber noch kräftigere Belege; es zeigt sich, dass Str. auch in diesem Theile der Dichtung, wo er sonst auf R. angewiesen war, dennoch die zweite Quelle zurathe gezogen hat. Dies bemerken wir in der verhältnismässig sorgfältig ausgeführten Kampfesscene Oliviers mit den Heiden und mit Roland.

Olivier wird nach Km 456,24 f. von Angelie von Kynneloit mit dem Speere durch die Schulter und durch das Herz gestochen; ähnlich geschieht dem Olivier von Algarih (Str. Algariez) in R 224,7 f. u. K 7473 f. Olivier sollte daraufhin todt niedersinken, allein er tödtet in diesem Zustande nicht nur seinen Gegner sondern auch noch viele Heiden. Das ist nun wieder ein wunderbarer Zug, der von Seite des Redactors gegen R. oder Ch. de R. eine Erklärung in geistlichem Sinne erwarten lässt. Wirklich finden wir auch in Km 456,52—59 und dem entsprechend in K 7499—7504 eine solche Erklärung:

	Van dem rosse hey zo der erden quam.
	Sere hey zo krencken began.
hie mac man merken gotes kraft	Doch halp eme got in der noit,
und grôze tugent von ritterschaft,	Dat heyden ersloh doit
daz Olivier dannoch für sich reit	Wael me dan hundert
und alsô ritterliche streit,	. . . .
daz die heiden siner wunden	
an den slegen niht enpfunden.	

Dadurch wird die frühere Vermuthung, dass die Wunder und wunderbaren Züge in Strs. Zusätzen aus Strs. zweiter Quelle stammen, neuerdings unterstützt. Dann findet sich in Km 457,19—43 ein Zusatz, der weder von Ch. de R. noch von R. sondern wahrscheinlich vom Redactor herrührt. Olivier ist zum Tode verwundet und klagt über Durst. Roland nimmt ihn unter den Arm und führt ihn zu einem Bächlein, wo sie beide trinken. Dieser Zusatz ist nur eine Entlehnung und Übertragung aus der folg. Turpinscene. Solche Nachbildungen schon gegebener Scenen an anderm Ort und mit andern Personen kennzeichnen schon nach frühern Beispielen die Dichtungsweise des Redactors. Wir können aber aus dem Umstand, dass der Redactor schon hier bei Olivier die Scene mit dem Wasser einfügte, erwarten, dass er damit auf denselben Zug in der Turpinscene vorbereiten wollte. Turpin kommt dann nicht mehr zum Trinken, er stirbt vorher. Gewiss wurde die Turpinscene vom Redactor nicht kürzer behandelt als die Olivierscene. Auch Km 457,55—58 ist ein Zusatz des Redactors. Olivier stirbt und der hl. Michael kommt mit den Engeln; sie führen seine Seele in den Himmel. Diesen Zug hat Ch. de R. nicht, etwas Ähnliches dagegen Konrad in R 228,21—27, allein Konrad ist bescheiden, er wagt vom sterbenden Olivier nicht mehr zu sagen als:

von ime fuor ein glast
sam ein prinnenter louh.

Der Redactor geht einen Schritt weiter. Diese Stelle in Km 457,55—58 verdient zugleich mit einer gleichen frühern in Km 404,39—43 zusammengestellt zu werden:

Sy ensegen den engel gehere	Dyt was eyne gude mere.
Entfaen der Cristen sele	Der engel vil gehere
Mit sante Michahele	Quamen mit sente Michahele
Ind wysen so vrolich	Ind namen syne sele.
In dat leue hemelrich.	

Dazu muss nun auch Strs. Darstellung gehalten werden, die die Beziehung Strs. zu R. und zugleich zur zweiten Quelle scharf beleuchtet. In K 7646—50 heisst es:

dâ wart ein glast dô er starp,
liehter danne der sunnen schîn. } vgl. R 228,21+22.
dar inne wart diu sêle sin
gefüeret vil froelîche
in daz grôze gotes rîche. } vgl. Km 404,42+43. 487,48—52.

Str. vereinigt hier also beide Quellen mit klugem Sinn in eins, ohne jedoch der Darstellung des R. ungetreu zu werden. Es kann kein Zweifel sein, dass in der Redaction auch an der zweiten Stelle nach Km 457,58 die 2 Verse von Km 404,42+43 standen, von wo sie Str. zum Abschluss des Abschnittes entlehnte, der niederrheinische Bearbeiter oder der Compilator hingegen liess dieselben weg. Haben wir nun hier einen Wegfall von 2 Versen im Km. gegenüber Strs. zweiter Quelle zu verzeichnen, so dürfen wir auch im Folgenden in Kms. Text noch stärkere Kürzungen erwarten, diese Stücke waren eben für eine Lebensbeschreibung Karls schon zu entlegen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn die Umarbeiter auch die Olivierscene stark beschnitten hätten; sie haben dies aber umsomehr mit der Turpinscene gethan.

Auch nach der sprachlichen Seite werden wir noch auf das dem Km. und K. gemeinsame Reimpaar zurückkommen, vgl. nämlich zu froelîche: (gotes) himelrîche R 33,15+16. 111,2. 283,7+8. 123,12 u. s. w.; auch das Reimpaar spricht für die Redaction. Aber wir finden auch noch weitere sprachliche Entlehnungen in diesem Theile. Man vgl. K 7573—74 u. Km 457,21—22:

Durch daz grôze ungemach,	Do Rolant Olyuer an sach,
daz er an dem bischofe sach.	Och, we groes was syn vngemach.

In K. u. Km. beginnt mit diesem Verspaar zugleich ein neuer Abschnitt, im R 226,29 f. lauten die Verse aber ganz anders. Bei Str. deckt sich hier freilich die Stelle mit der in Km. inhaltlich nicht ganz, allein es ist auch die ganze

Darstellung in beiden Dichtungen vielfach verschieden, und Str. ist es überhaupt immer mehr nur darum zu thun, aus der zweiten Quelle einzelne Reime oder Ausdrucksweisen zuhilfe zu nehmen. Derselbe Vers wie in Km 457,22 kehrt auch 457,29 noch einmal, mochte daher Str. besonders aufgefallen sein. Man vgl. auch R 225,24—26, was vom sterbenden Olivier gesagt wird:

er wart varlôs unde pleih:
thie ougen ime vergiengen.
thone erkant er leither niemen.

Dazu gehört zunächst in K 7520—23:

dô wart er varlos unde bleich:
im vergiengen diu ougen.
dô was im iesâ tougen,
wer jener was oder der.

Damit begnügte sich Str. aber nicht, sondern er lässt den Olivier noch zu Roland die Bitte thun, er möge ihn aus dem Getümmel führen. Dabei wiederholt Str. nochmals obigen Inhalt, aber mit stärkerem Anklang an Km. Vgl. K 7524—32 und Km 457,22—24:

geselle Ruolant, sprach er,
hilf mir von den heiden,
wir müezen uns nû scheiden vgl. Km 456,48 u. 457,59. R 226,2.
der werltlichen geselleschaft.
mir ist erstorben diu kraft,
der tôt hât mich gevangen,
diu ougen sint mir vergangen,
ine sihe niht wer iemen ist,
wan ich hoere wol daz du bî mir bist.

Och, we groes was syn vngemach,
Dat eme de varue was vergangen.
Dar begonde en na dem dode verlangen.

Das verwandte Reimpaar und die inhaltliche Übereinstimmung in K 7529 und Km 457,24 sind kaum zufällig. Noch wichtiger ist gleich darauf in K 7533—34 das den Abschnitt beginnende Verspaar, das in R. nichts Ähnliches hat, während sich dasselbe Reimpaar in Km 457,25+26, also an der gleichen Stelle, findet und überdies in Km 456,66—67 auch eine übereinstimmende Verszeile vorkommt. Man vgl. K 7533—34 und Km 456,66—67:

Dô daz Ruolant vernam,	Als Rolant dat vernam
diu nôt diu an sîn herze quam,	. . . . quam,

Ferner lässt sich fortlaufend Km 457,1 vgl. mit K 7353:

sprach Ruolant, trûtgeselle mîn,	Hey sprach: geselle myn,

ohne dass letzterer Vers viel zu bedeuten hat, vgl. dazu R 227,19 (K 7607). Str. belebt die Kampfesscenen gerne durch Zwiegespräche, so auch in K 7594 f., wo Olivier nach dem Schlage auf Roland spricht; auch in diesem Plusstücke Strs. erscheint ein mit Km 457,9—10 übereinstimmendes Reimpaar:

wâ bistu, herre Ruolant?	Hey sprach: her greue Rolant,
dâ mite wart er im erkant,	Dat moesse gode syn bekant,

ferner vgl. K 7604 u. Km 457,17 (gegen R 227,15):

nu vergip mirz durch die triuwe,	Geselle, ir soult id mir vergeuen.

Str. leitet dann den neuen Abschnitt wieder mit eigenen Versen ein K 7611 f. (R 227,26 f., Km 457,11 f), welche im Reim unverkennbaren Anschluss an Km. zeigen; man vgl. K 7611+12 u. Km 457,11+12, K 7613+14 u. Km 457,15+16. Ich denke, diese Beispiele thun genügend dar, dass Str. in diesem Theile auch die zweite Quelle benützt hat. Die Olivierscene ist in der zweiten Quelle mit einiger Sorgfalt ausgeführt, wir finden hier nicht jene starke Kürzung wie in den übrigen Theilen der Roncevalschlacht. Der Grund wird wohl darin zu suchen sein, dass es sich hier um den Tod der 3 grössten Helden Karls des Grossen, um Olivier, Turpin und Roland handelt. Es ist daher nicht anzunehmen, da die Olivierscene breiter behandelt ist, dass die Redaction oder Strs. zweite Quelle auch die ganze Roncevalschlacht ursprünglich bei weitem ausführlicher enthielt. Dies lässt sich nicht annehmen, weil der Redactor in diesem Theile überhaupt vom R. Konrads abgieng und nach der kürzeren franz.

Fassung die Inhaltsangabe zusammenstellte. Dagegen lässt sich aber aus der genaueren Darstellung der Olivierscene mit einiger Sicherheit schliessen, dass auch die folgende Turpinscene, sowie Rolands Tod in der Redaction genauer, als sie Kms. Text enthält, ausgeführt war. Denn es ist nicht wohl denkbar, dass der geistliche Redactor den Erzbischof Turpin schlechter wegkommen liess als den Olivier; überdies folgt die Turpinscene erst auf die Olivierscene und ist sowohl in der Ch. de R. als in R. ausführlich behandelt. Ich nehme daher an, dass Str. den oben besprochenen Zusatz von der Entwaffnung Turpins durch Roland nur aus der zweiten Quelle oder Redaction entnommen hat.

K. Bartsch hat in Über Km. S. 111 bereits einige Verse aus der Olivierscene des Km. angeführt, die mit R. übereinstimmen, wurde aber davon nicht überzeugt, dass in diesem Theile auch R. vom Redactor — denn nur von diesem kann hier die Rede sein — wirklich benützt wurde. Er ist geneigt, die Übereinstimmung nur durch eine gemeinsame Quelle, die jüngere Ch. de R. zu erklären. Er führt folg. Beispiele an:

R 227,2 f. (vgl. 225,22+23):	Km 456,60 f.:
sô erzunte ime sîn ellen. thô wolter sinen gesellen gerne ze helve sîn komen . . . . er sluoh Ruolanten mitten ûf then helm.	Do weder reyt hey synen gesellen Mit vil groessen ellen deme greuen Rolanden Ind sloge in mit beyden handen Vp synen helm mit synem swerde
R 225,24 (vgl. 225,25):	Km 457,23:
er wart varlôs unde pleih . . .	Dat eme de varue was vergangen . . . .

Es ist wohl richtig, dass die Darstellung des Km. hier hauptsächlich nach Ch. de R. gearbeitet ist und dass sich gewisse übereinstimmende Redensarten auch durch eine gemeinsame Quelle ergeben könnten, ebenso leicht denkbar ist es aber auch, dass der Redactor hier in Darstellung der Olivierscene, wo er bereits wieder ausführlicher wird und selbst geistliche Zusätze macht, auch nebenbei R. einsah und daraus entlehnte. Ich fand denn auch bei sorgfältiger Vergleichung noch mehr Übereinstimmendes, so dass die Annahme K. Bartsch' unhaltbar wird. Man vgl.:

R 224,9:	Km 456,34:
er stah Olivieren thurh then lîp.	Olyuer hey . . . stach. Durch dat hertze . . .
R 224,16+17:	Km 456,30+42+43:
mit theme guoten Alteclêre erreit er in mitten ûf then helm.	Dar mede reit hey in zo hant. Ind nam Halteckler syn swert Ind gaff eme vp den helm eynen slach..
R 223,13:	Km 456,26:
thie gote leithen geste.	Got sy varmalendie!
R 226,1:	Km 457,61:
er pegunde bitterliche weinen.	Och, we sere weynen began . .

vgl. auch den Reim in R 226,2 u. Km 457,59.

R 227,7—8:	Km 456,62—64:
 er sluoh Ruolanten mitten ûf then helm.	Deme greuen Rolanden Ind sloge in mit beyden handen Vp synen helm mit synem swerde.
R 227,10—13:	Km 457,3—4+10—11:
hâstuz gerne getân? war umbe woltestu mih erslân? „nu wil ih iz iemer gote clagen, nu hân ih harte missevaren“ . . .	Dat ir ouele hait gedaen, Dat ir mich hait so sere geslaen. Dat moesse gode syn bekant, Id is mir van hertzen leyt . . .

Bemerkenswert ist auch das Gebet Oliviers vor dem Tode. In Ch. de R. ist es indirect erzählt, während es R. u. Km. direct geben. In Kms. Text ist es zwar viel kürzer gefasst als im R., wo sich geistliche Erweiterung findet, aber

es scheint doch der Einfluss von Seite des R. stärker als von Ch. de R 2014 f.
gewesen zu sein.

Man vgl. R 227,28—34 und Km 457,50—54:

er sprah: „wole thu genâthiger herre,	Here, nw geuen ich mich schuldich,
ih pite thih thurch thîner marter êre,	Sprach hey, van alle mynen sunden
sente mir thin geleite (vgl. Km 457,55—58)	
unt nim mih von thiseme arebeite.	Off sy mich recht geruwen kunden
vernim genâthihlichen min gebet.	
sô waz ih ie wither thînen hulden getete,	Got, gebenedide vader myn!
thaz riuwet mih vile sêre.	Nw moesses du mir genedich syn.

Alle diese Übereinstimmungen können doch nicht bloss auf Zufall beruhen, und wenn auch zum einen oder andern Beispiel aus Ch. de R. verwandte Ausdrucksweisen beizubringen sind (vgl. Km 457,23. 456,34. 456,42—43. 456,62—64 zugleich mit Ch. de R. 1914 f.), so bleiben doch noch immer Berührungspunkte, die ohne Benützung des R. kaum zu denken sind. Dass diese Berührungspunkte besonders hier in der Olivierscene zu finden sind, hat seinen Grund darin, dass hier einmal in dem ganzen zusammengezogenen Theil ein Stück ausführlicher behandelt ist. Bei so starken Zusammenziehungen, wie sie hier sonst sind, konnte überhaupt nicht wohl ein engerer Anschluss an eine bestimmte, breitgehaltene Darstellung stattfinden. Auch nach der Olivierscene zeigt Kms. Text wieder starke Kürzungen, wiewohl einzelne Züge kurz und noch nach Ch. de R. wiedergegeben sind. So ist in Km 457,60—458,19 Rolands Leid über den Tod seiner Genossen, der Heiden letzter Angriff und ihre Flucht und Rolands Vereinsamung kurz erzählt. Etwas ausführlicher ist in Km 458,20—33 das Blasen des Olifant geschildert. Diese Darstellung scheint nicht nach Ch. de R. 1761 f., aber auch nicht nach R 214,26 f. bearbeitet, doch steht sie eher dem R. näher als Ch. de R.; K 7103 dürfte wohl nur zufällig Km 458,24 im Reimwort nahe kommen. In Km 458,34—45 wird weiter erzählt, wie Karl durch Olifants Stimme erschreckt wurde, wie Wellis (Genelun) in Km 458,46—51 den Karl beschwichtigen wollte, wie Naimes den Verrath in Km 458,52—67 offen ausspricht und zur Rückkehr und zur Festnahme des Verräthers mahnt. Nach Km 459,1—7 wird der Verräther festgenommen und Karl kehrt mit seinem Heere zurück. Aus dieser Stelle hat schon K. Bartsch die Übereinstimmung von Km 459,3—4 u. R 216,19—20 angemerkt. In Km 459,8—17 wird wieder von Roland weiter berichtet, wie er die Todten zusammentrug. Diese Stelle berührt sich mit verschiedenen in R. Insofern eben von Karl die Rede war, stünden wir nach der Darstellung des R. bei 218,6 f.:

Ruolant sprah zuo sinen gesellen:
gedenket, helethe, an iuwer grôz ellen...

insofern aber in Km. bereits die christlichen Helden bis auf Roland gefallen sind, stehen wir in der Darstellung des R. einerseits schon bei 232,26 f., wo aber der todmüde Turpin sich doch nochmals aufrafft:

Ruolant was thô eine . . .
R 233,1 : ûf sprang (Turpin) ienoh
ze helve sîme gesellen.
thes dwanc in sîn ellen.
Ruolant blies aber Olivanten . . .

anderseits bei R 234,30 f., wo Roland gleichfalls die Todten zusammenträgt. Für die breite Darstellung im R. haben wir in Km. nur einige Verse, allein selbst in diesen scheint eine nicht zufällige Übereinstimmung obzuwalten. Ich stelle die übereinstimmenden Verse hier zusammen:

R:	Km 459,9 f.:
Vgl. R 218 6—7. 233,2—3.	Rolant geynck zo synen gesellen,
232,30—33. 236,2.	De dar lagen in ellen
Vgl. 235,25—26.	Zo dode geslagen in dat gras.
Vgl. 233,63.	Och, we na id syme dode was!



234,30:	thaz er thie zweleve	Do nam hey zwolff vsserwelde
		Der aller bester helde.
	zesamene truoge . . .	Zo samen dat hey sy droch.
235,1:	mit manegeme zahere	Dar stalte hey iamers genoch.
	bråht er sie zesamene.	Hey was trurich ind vnvro.

In Km 459,18—34 ist die Anrede Rolands an das Schwert und der Vernichtungsversuch enthalten. Auch vgl. man folgende Verse:

R 237,2 f.:	und Km 459,21 f.:
. . . . vile harte.	Ind sprach: du edel Durendart,
. . . . Durendarte:	Dyne ecken synt dir vil zo hart.
nu ih thin niht scol tragen,	Mocht ich dich nw verderuen,
thune wirthest niemer menniskon ze scathen . . .	So soulde ich de sanffter steruen,
thaz thu theheineme cristenen man	Want komes du vnder de heyden deyt,
niemer mêre wurthest ze banen.	So is der cristenheit euel gescheyt.
in then stein er iz sluoh . . .	Dat sloch hey in eynen steyn . . .
âne mål unt âne scarte	Id engewan weder bleck noch scharde.

Erzbischof Turpin ist hier in Kms. Text fast ganz übergangen, was gewiss nicht dem Redactor zuzuschreiben ist; dennoch vgl. man die Verse in R 232,30—32 u. Km 459,47—48:

Ruolant sah in allenthalben sin,	
wie Olivier unt Turpin	Der gude buschoff Turpin,
unt ander sine gesellen . . .	Olyuer ind de gesellen syn . . .

In Km 459,42—59 wird genauer nach Ch. de R. als nach R. erzählt, wie ein Heide Roland den Olifant wegnehmen wollte. Ich finde hier zwischen R. und Km. keine Beziehung, und K 8132 u. Km 459,59:

ich hân daz horn zespalten.	Dat horn was do gespalden.

dürfte gegen R 237,1: „Olivant ist zekloben", vielleicht zufällig übereinstimmen. Rolands Tod wird in Km 459,60—64 abgethan, eine Kürzung, die schwerlich vom Redactor herrührt. Dann wird abermals mit einem Sprung gleich in Km 460,1 f. Karls Bitte zu Gott um Verlängerung des Tages angeschlossen, hier berühren sich aber wieder R. u. Km., wie schon K. Bartsch gezeigt hat:

	R 242,18—21:	Km 460,1—5+7—8:
	wole thu himeliscer herre,	Erlenge mir den dach,
	ther tah therne geweret uns niht.	God alder werlde eyn here,
	nu sende uns, herre, ein lieht,	Durch dyner moder ere,
	thaz wir thie râche thâ genemen.	Biss ich mich mach gewrechen . . .
243,12:	ther sunne scein ime	Zo hantz dede got de sonne weder gaen,
	wither ane then mitten tah.	Dar sy stoent vmb none zyt.

Es ist nur noch bei Km 460,8 auf R 156,21 zu verweisen (an there nône zît). Von Km 460,10—19 wird der Untergang der Heiden kurz und ohne Anlehnung an R 242,27—244,29 zusammengezogen, worauf wieder R. als Quelle des Textes in Km. weiter verfolgt werden kann.

Wir bemerken in dem zusammengezogenen Theile, dass dort, wo längere Stücke aufgenommen sind, in Km. gewöhnlich auch wörtliche Anlehnungen an R. begegnen, dass hingegen an summarisch zusammengezogenen Stellen weniger Beziehungen nachzuweisen sind. Rücksichtlich des Inhaltes herrscht mehr Anschluss an Ch. de R. als an R., so dass der Redactor hier in der Hauptsache zweifellos nicht nach R. sondern nach Ch. de R. eine Inhaltsangabe geben wollte. Wenn sich dennoch sprachliche Beziehungen zum R. finden, so beruhen diese wohl nicht auf Zufall, sondern der Bearbeiter hatte entweder das R. gut im Gedächtnis oder nahm auch an Stellen, die er ausführlicher wiedergeben wollte, Einsicht in das R. Konrads, ähnlich also wie es Str. mit der zweiten Quelle neben R. machte. Sowie dieser zusammengezogene Theil sich dem Ende naht, finden wir in der Olivierscene wieder eine ausführlichere Darstellung, nichtsdestoweniger aber hält diese Ausführlichkeit in Kms. Text nicht an, sondern die Darstellung sinkt in den folgenden Theilen, die eine Steigerung oder Vermehrung des Textes erwarten liessen, wieder auf die frühere oder

eine noch stärkere Kürzung herab. Es ist daher unwahrscheinlich, da[illegible]se Arbeitsweise schon vom Redactor herrührt, sie wird vielmehr auf den [illegible]r-rheinischen Bearbeiter oder den Compilator des Km. zurückzuführen sein. [illegible]r-nach lässt sich auch annehmen, dass Str., der in diesem Theile einige, in Kms. Text nicht unmittelbar nachweisbare Zusätze hat, dieselben aus der zweiten Quelle, der Redaction, entlehnt hat, weil der ursprüngliche Text derselben ausführlicher war als der jetzige in Km. Wir haben aber noch einen Zusatz Strs. aus diesem Theile nachzutragen.

K 8357—66 (R 242,9): Str. hat hier abermals ein Wunder eingefügt, das R. nicht bietet. Roland hält nämlich im Tode noch das Schwert Durndart in seiner Rechten und niemand kann ihm das Schwert entwinden. Als aber Karl hingeht und es fasst, streckt der Todte die Hand und lässt es los. Alle erkennen Rolands Tod nun für eine Fügung Gottes.

Im R 237,13 ruft Roland aus, nachdem er Durndart nicht zu brechen vermag: „lâgestu in thes meres grunt!“ Dann bittet er aber Gott um Vergebung, dass er das Schwert zerschlagen wollte, und es bleibt für Karl erhalten. In Km. ist nun die Sache anders. Da heisst es in Km 459,33 – 34:

> Ind dat wasser dat hey id swanck,
> Dat id seder nemant en vant

Dagegen heisst es vom gespaltenen Horn Olifant, das Roland beim Sterben unter sein Haupt legte, in Km 459,64:

> Syn horn moeste Karlles beyden.

Zwar wird Olifant später in Km 480,59 f., obwohl es gespalten war, doch wieder geblasen, aber von Durndart wird nicht mehr geredet, statt dessen zieht in Km 480,25 f. „Robode de Keysers by swert“, während in R. hier auch wieder mit Durndart gekämpft wird. Wir sehen also, dass in Km. der Widerspruch bezüglich des Olifant nicht berücksichtigt wurde, während bezüglich Durndarts geändert wurde, um nicht mit der früheren Darstellung, wonach das Schwert versenkt worden war, in Widerspruch zu gerathen. Vielleicht rührt die Sage vom Versenken des Schwertes schon vom Redactor her, denn dieser übertrug hier nach der jüngeren Ch. de R., und nach V[7]V wird das Schwert von Roland in einen (giftigen) Bach geworfen; ähnlich auch in der Karla Magnus Saga, wo K a r l das Schwert in das Wasser wirft, weit vom Lande, und in der K. Magnus' Kronike, vgl. E. Dönges S. 12. Wir begegnen hier zwei Fassungen der Sage, die im Widerspruch zueinander stehen. Nach der einen sucht Roland Durndart gewaltsam zu brechen, vermag es aber nicht und steht davon ab (vgl. Lat. Pseudo Turpin mit seinen Varianten, Ch. de R. Hs. P u. L, R. K. W. P.), darnach bleibt Durndart den Christen erhalten; nach der andern wird Durndart versenkt und kommt nicht mehr zum Vorschein (vgl. Galien rhetoré, Ch. de R. Hs. C V[7]V, Karla Magn. Saga, K. Magn. Kr., Km.). Wenn dies auch nicht in allen Überlieferungen gleich entschieden durchgeführt ist, so bleibt für unsere Vergleichung doch der Gegensatz aufrecht, dass nach Kms. Text Durndart versenkt wird und nicht mehr zum Vorschein kommt, während bei Str. nach R. das Schwert hier und später für die Christen erhalten bleibt. Bei Str. führt später in der Paliganschlacht Wineman den Durndart, und auch im Zweikampf Dietrichs gegen Pinabel führt ersterer noch den Durndart, während nach V[4] C, L u. Km 525,56 f. Dietrich mit Ogiers Schwert Curtaine ficht (nach P mit Oliviers Schwert Hauteclaire). Im R. wird das Schwert Tirrichs gar nicht besonders erwähnt. E Dönges bemerkt S. 12: „Wie wirkungsvoll wäre es gewesen, hätte Thierry, anstatt mit Ogiers oder Oliviers Schwert mit Durndart im Gotteskampf den Verrath Geneluns erwiesen!“ Dieser Gedanke findet sich also thatsächlich in Strs. K 11964 f. ausgeführt. Wir haben hier also einen durchgreifenden Gegensatz zwischen K. u. Km. Wenn auch Strs. zweite Quelle schon die Fassung des Km. hatte, so dürfte

der Umstand, dass Str. hier R. im Gegensatze zur zweiten Quelle folgt, nicht befremden, denn wir sehen aller Orten, dass Str. sich vom R. nicht leicht abbringen lässt. Allein befremdend ist dann, dass dieser Zusatz Strs., der wie viele andere einen wunderbaren Zug nach Art der Erweiterung des Redactors enthält, gerade mit Kms. Text hier in Widerspruch steht, und dieser Widerspruch ist bis zum Schlusse der Dichtung (K. u. Km.) festgehalten. Es ist indessen sehr fraglich, ob die Fassung des Km. auch schon in der Redaction enthalten war oder ob nicht die ursprüngliche Fassung der Redaction bereits in Kms. Text eine Änderung erfahren hat. Es wäre sehr wohl denkbar, dass erst der niederrheinische Bearbeiter oder der Compilator in dem Bestreben zu kürzen (oder aus Vorliebe für diese Fassung der Sage), die Versenkung des Durndart der andern langwierigen Fassung der Sage vorgezogen hätte. Es wird daher anzunehmen sein, dass Str. das wunderbare Ereignis, das sein Zusatz enthält, dennoch aus seiner zweiten Quelle entlehnt hat und dass die Redaction ursprünglich auch diese Fassung hatte, jedoch von einem Umarbeiter geändert wurde. Dass die Compilation des Km. n i c h t u n m i t t e l b a r aus den franz. Texten V⁷V schöpfte, bemerkte auch E. Dönges S. 43,96. Der Zusatz Strs. umfasst 10 Verse und ist genau zwischen R 242,9 u. 10 eingefügt. Eine Lücke in R. anzunehmen, dazu fehlt jeder Anhaltspunkt; auch die Sprache Strs. hat hier nichts Alterthümliches an sich. Auffallend ist nur die Anwendung, die Str. von dem Wunder macht:

dâ wart in allen bî bekant,
daz got was mit in beiden,
swie er si hete gescheiden.

Damit lässt sich auch die Anwendung des Wunders vom Versinken des Speeres in K 3950 f. vergleichen:

unde sach wol (Karl). daz sin (Rolands) kraft
mit genâden was behaft,
und hiez sin nemen wol war.

Aus diesen Anwendungen wird die Absicht erkenntlich, durch Einfügung wunderbarer Züge die innige Beziehung zwischen Gott und Kaiser Karl festzustellen. Ein solches Bestreben zeigt uns aber vor allem die Redaction in ihren Erweiterungen, daher müssen wir auch hier ihren Einfluss bei Str. voraussetzen. Wir sehen auch, dass Str. seine Fassung schon der späteren Verwendbarkeit wegen (Durndart auch zum Gotteskampfe zu benützen) aufnahm, es wäre daher Str. hier schon in Anbetracht seiner selbständigen Behandlungsweise sehr wohl zuzumuthen, dass er deswegen selbst von der Darstellung der zweiten Quelle abgewichen wäre, vorausgesetzt, dass diese wirklich die andere Fassung enthielt. Überdies hätte sich Str. durch Aufnahme der Fassung des Km. zur Darstellung des R., selbst, das das Schwert nicht untergehen lässt, in Gegensatz gestellt, was ihm gewiss nicht lieb war. Viel wahrscheinlicher jedoch ist die Annahme, dass die Redaction dieselbe Fassung wie Str. hatte und dass Kms. Text hier eine Änderung erfahren hat.

Die ganze lange Darstellung der Roncevalschlacht hat Str., von den eben erwähnten Zusätzen und gewissen Änderungen und Erweiterungen, die seiner Übertragungsweise entsprechen, abgesehen, nach R. wiedergegeben. In der Folge kommt nun Strs. zweite Quelle wieder stärker zur Geltung. Gegen Ende tritt diese zweite Quelle bei Str. immer mehr hervor, da die Erweiterungen derselben gegenüber R., das immer kürzer wird, stets wichtiger und für die ganze Dichtung bedeutungsvoller werden. Aber auch hier hat Str. das R. nicht bei Seite geschoben, sondern die Übertragung des R. bleibt bis zum Schlusse seine Hauptaufgabe. Er fügt nur daneben Stücke aus der zweiten Quelle ein und nimmt auch ab und zu Reimwörter und Verse, wie wir dies schon früher bemerkt haben, auf, ohne dass dadurch manchmal am Gedankengang viel geändert wird.

Die erste Anlehnung finde ich bei Str. wieder K 8547 f., [illegible] (Über Km. S. 116) nicht angemerkt hat. In Km 460,32 f. zeigt [illegible] Anschluss an R 246,22 f., jedoch gehen in Km. 2 Verse voraus, die [illegible] wohl aber Str. hat. In R 246,22—26 lautet diese Stelle:

Ther kuninc Marsilie
kom fliehende withere
ze Sarraguz fure thie stat.
ôwî welih ther jâmer thô wart!
er viel ûf thaz gras.

Vgl. dagegen K 8547—53:	und Km 460,30—36:
Nu lâze wir dise rede hie,	Dese rede laissen wyr staen
und hoeren wiez Marsilie ergie,	Ind wyllen vort saen.
dem Ruolant sluoc den arm abe.	Do der konynck Marselis
der quam mit grôzer ungehabe	Quam vleynde weder zo huys
hin wider heim ze Sarragôz.	Vur de stat zo Sarragois,
dâ wart die klage unmâzen grôz	Dar wart der iamer vele grois.
umbe sîn êre und umbe sînen lîp.	Hey vele neder vp dat gras.

Wir sehen hier, dass Kms. Text viel engern Anschluss an R. zeigt als Strs. In Km. ist nur das einleitende Verspaar auffällig, das übrige ist fast wortgetreu nach R. aufgenommen, während Str. auf Rolands That gegenüber Marsilies zurückgreift und sich auch sonst viel freier bewegt. Allein gerade jenes einleitende Verspaar in Km. ist mit wenig Änderung auch bei Str. wiederzufinden. Man könnte nun die Übereinstimmung solcher formelhafter Verse auch für Zufall halten, da jedoch auch ferner bei Str. gleich wieder der Einfluss der zweiten Quelle nachweisbar ist, so ist die Entlehnung wohl zweifellos. Diese Einleitungsverse gewinnen noch an Bedeutung, wenn wir nach K. Bartsch (vgl. Über Km. S. 377,5. 378, V. 106. 116) dieselben als unzweifelhaften Zusatz des Compilators ansehen sollen. Wir finden nämlich solche Übergangsverse an zwei Stellen in Km., wo die Redaction verarbeitet ist:

443,24—25	Dyt laessen wyr nw staen	Ind wyllen vort van Wellis saen.
460,30—31	Dese rede laissen wyr staen	Ind wyllen vort saen.

An beiden Stellen dienen diese Verse dazu, um eine absichtliche Auslassung von Seite des Umarbeiters damit anzudeuten (vgl. Über Km. S. 106 und 116). An letzterer Stelle sollten in Km. Karls Träume nach R 245,9—246,21 erzählt werden, der Compilator übergieng dieselben jedoch, wie K. Bartsch annimmt, mit obigen Entschuldigungsversen; trotzdem weist er dann auf Karls Träume in Km 465,28 hin. Bei Str. ist die Sache anders. Er hat die Träume Karls im Anschluss an R. eben erzählt und leitet darauf den neuen Abschnitt mit jenen zu Km. stimmenden Versen ein. Hier sollen diese Verse keine Entschuldigung für Auslassung bilden, sondern lediglich als Ein- oder Übergang dienen. Es ist hier auch ein grosser Sprung in der Erzählung, da man plötzlich nach Saragossa versetzt wird, also von Kaiser Karl weg zu König Marsilies. In Strs. K. gehen nach der Strassburger Hs. (F.) hier 22 Verse als Einleitung voraus (vgl. Strs. K. S. 408). In Ch. de R 2570 f. sowie in R 246,22 f. dagegen wird ohne jeden Übergang der neue Abschnitt angefügt, wie dies überhaupt diesen Dichtungen eigen ist. Wenn nun die Annahme K. Bartsch', dass diese Verse vom Compilator des Km. herrühren, sowie die oben ausgesprochene, dass Str. hier zweifellos diese Verse aus der zweiten Quelle entlehnt habe, richtig wäre, so könnte die zweite Quelle Strs. nur Km. selbst gewesen sein, wie er auch uns vorliegt, und alle mühsamen Erklärungsversuche von Strs. zweiter Quelle wären eine überflüssige Arbeit. Die letztere Annahme, dass Str. diese Verse nicht aus eigenem Bedürfnis selbst einfügte, wiewohl die Stelle auch dies rechtfertigen würde, halte ich fest, die erstere muss dagegen irrig sein, denn K. Bartsch hat selbst die Unmöglichkeit festgestellt, dass der Str. Km. selbst benutzt haben konnte, vgl. Über Km. S. 123 f. 148. 139, was sich auch bei weiterer Vergleichung als unzweifelhaft richtig erweist. Nicht nur die zeitlichen

und sprachlichen Gegensätze, auch die inhaltlichen Beziehungen erhärten dies wiederholt. Wir müssen die Verse genau prüfen, bevor wir ein Urtheil fällen. Die Stelle ist im allgemeinen so, dass an derselben Übergangsverse, auch abgesehen vom besondern Fall der Auslassung in Km., schon in der Redactizn stehen konnten. Es ist vor allem das Verspaar von Str. nicht wörtlich nach Km. aufgenommen; der Reim staen : saen in Km., den übrigens Str. auch nicht hätte brauchen können, ist bei Str. in hie : ergie geändert, auch hat der 2. Vers mit Str. (und hoeren wiez Marsilie ergie : Ind wyllen vort saen) kaum mehr eine inhaltliche Berührung, das Übereinstimmende beiderseits beruht also nur auf dem gemeinsamen Ausdruck: „diese rede lâzen wir“. Wer wird nun behaupten wollen, dass dieser Ausdruck an dieser einschneidenden Stelle nicht schon in der Redaction gestanden sein konnte, besonders da der Ausdruck „diese rede lâzen“ auch selbst beim Compilator nicht gewöhnlich ist. Der Compilator sagt wohl in Km. III. (sein eigener Theil!) gerne: „nû willen wir dit hie lâzen stân“ (vgl. Über Km. S. 378, III.), aber in III. und V. niemals obigen Ausdruck. Wenn das bei einem so formelhaften Ausdruck auch nicht viel besagen will, so bestätigt wenigstens der in Km. seltene Ausdruck und die mangelhafte Übereinstimmung der Stelle zwischen Km. und K. die allgemeine Beobachtung auch hier, dass alle Stellen, die K. mit Km. gegen R. gemeinsam hat, nicht eine unmittelbare, sondern nur eine mittelbare, d. h. durch eine gemeinsame Quelle vermittelte Entlehnung bekunden. Auch K 8548—49:

> und hoeren wiez Marsilie ergie,
> dem Ruolant sluoc den arm abe.

könnte in Verbindung mit jenem Übergangsvers bereits in der Redaction die Einleitung des Abschnittes gebildet haben. Es könnte ungefähr in der Redaction gelautet haben:

> dise rethe lâze wir hie stân
> und hôren wie Marsilie hete getân.
> ime swanc Ruolant then arm abe,
> grôz was sin ungehabe. u. s. w. Km 460,32 f.

Wenn also hier in dem erwähnten Verspaar auch eine wörtliche Anlehnung durchblickt, so braucht sie in jenem Theile, der wirklich übereinstimmt, keineswegs auf den Compilator des Km. zurückgehen, sondern sie kann ebenso gut auch älteren Ursprungs sein, also auf die Redaction zurückgehen. Vgl. dazu frühere Übereinstimmungen: K 843—44 und Km 405,4 - 5, K 941—42 und Km 405,64—66.

Schon im Folgenden finden wir bei Str. zu dieser wörtlichen Anlehnung auch eine im Inhalte. K 8553 - 61 weist eine Beziehung auf zu Km 460,37 — 46. Konrad R 246,26 f. kürzt die Darstellung der Ch. de R 2570 f., ohne aber wesentlich abzuweichen. Es wird da das Leid Brechmundas um ihren König geschildert, ferner wie die Heiden selbst ihre Götzentempel zerstören und ihre Götter verunehren. Dabei fällt nun auf, dass in Kms. Text Pregmunda stärker hervorgekehrt ist und dieser religiöse Stimmungswechsel in ihr vorgeht, dass auch die Zerstörung der Götzen auf ihren Auftrag hin (in R. thun dies die Heiden aus eigenem Antrieb) geschieht. Ganz wie Km. stellt nun Str. die Sache dar, bei ihm bemerken wir nur noch, dass er nicht nur diese Fassung nach Km., sondern daneben auch die übrigen Theile aus R. aufgenommen hat, während Kms. Text R. nur mangelhaft wiedergibt. So fehlt in Km. die lebendige Anrede an die heidnischen Götzen (R 247,2—7). Str. dagegen zeigt noch Erweiterungen wie K 8568—72, 8575—79, die eher auf einen weiteren Text der zweiten Quelle Strs. als auf eigene Erfindung zurückzuführen sind. Es ist die Änderung in Km., dass Pregmunda besonders hervorgekehrt wird, gewiss nicht ohne Absicht geschehen, den sie spielt nach

ihrer Bekehrung sowohl bei Str. als in Km. eine besondere Rolle. Hier wird nun der Anfang der Bekehrung gemacht, bei ihr sollte daher die richtige Erkenntnis gegenüber den andern Heiden zuerst erwachen. Fällt schon diese Änderung in Km. auf, so lassen sich auch die erwähnten Erweiterungen bei Str. umsomehr in Km. oder wenigstens in der Redaction erwarten. Genau besehen kann man auch in Km 460,39 – 46 leicht eine Zusammenziehung eines ehemals längeren Textes vermuthen, woraus Strs. Zusätze gebildet wurden; in Km 460,47 und K 8589 (R 247,8) berühren sich beide Texte wieder auf Grund des R. Wir finden daher hier auch keine wörtliche Übereinstimmung zwischen Km. und K., wohl aber hat schon K. Bartsch aufmerksam gemacht (Über Km. S. 116), dass Str. in der Schreibung des Namens Pregmunda mit Km. gegen R. (Brechmunda) übereinstimmt, was wohl auch auf der gemeinsamen älteren Quelle beruht. Zugleich werden wir bei Gelegenheit der Taufe Pregmundas sehen, dass diese heidnische Königin in Strs. zweiter Quelle wiederum besonders hervorragt; beides entspringt einer geistlichen Tendenz, und wir werden kaum irre gehen, wenn wir hier die Arbeit des geistlichen Redactors vermuthen. Es zeigt sich demnach immer deutlicher, dass Kms. Text gegenüber Strs. zweiter Quelle starke Lücken zeigt. Wir dürfen diese Auslassungen aber nicht so sehr dem conservativen Compilator des Km. als vielmehr dem niederrheinischen Bearbeiter zuschreiben.

In dem Folgenden kommt nun das R. in Kms. Text wieder häufiger zum Vorschein, während Ch. de R. stellenweise ganz zurücktritt, ohne jedoch zu verschwinden; wir finden in Km. neben getreuem Anschluss an R. auch nach Ch. de R. erweitert. Str. zeigt an jenen Stellen, wo R. in Km. vorherrscht, wenig Behrührung mit Kms. Text, dagegen dort, wo Km. Erweiterungen nach Ch. de R. oder nach dem Geschmacke des Redactors hat, berührt sich Str. auch hier wieder öfters und ganz unzweideutig mit Kms. Text, d. h. auf Grund der Redaction. Dass nur eine alte gemeinsame Quelle sowohl Strs. als Kms. Text zugrunde liegt, zeigt sich in den folgenden Stellen noch viel deutlicher als in den vorausgegangenen. Manchmal trifft Str. in einem Ausdrucke auch mit Km. nur zufällig zusammen. So kann die Übereinstimmung in K 8590—92 mit Km 460,48—52:

nu hôrte er sâ zehaut sagen,	Vele balde horte hey sagen,
	Dat Baligain syn here
daz im quaeme über mer	Ouer mer komen were
	Mit menchen stoltzen Knechten,
ein vil kreftigez her.	Usser erkoren zo vechten,
	Ind Konyngen, so ich wenen,
	Der was veirtzich ind zwene.

gegenüber R 247,9 – 12:

vile sciere hôrter sagen,
thaz Paligân sîn herre
wâre komen ubere
mit zwein unt vierzih kuningen.

blosser Zufall sein, vgl. Über Km S. 206, wiewohl sich nicht so sehr Gewicht auf den in K. und Km. gegen R. übereinstimmenden Ausdruck „über mer“ (vgl. dazu auch R 247,24) lege, als vielmehr auf den verwandten Inhalt von K 8592 und Km 460,51—52. Dann begegnet uns auch gleich im Folgenden wieder eine gewisse Übereinstimmung zwischen K. und Km. Man vgl. zunächst:

der grôze künec von Persiâ	Dar was der konyng van Parsia...
in die kleinen Alexandriâ	Ind heylden an Allexandria.
dar was er, alse ich hân vernomen,	Ir schyff waren da alle zo samen komen
mit zwein und vierzec künegen komen,	Ind ouch de koynckynne vernomen,
die im alle wâren undertân.	De eme waren vnderdaen.
nu fuor der künec Pâligân	De heruart meysterde Baligain.
mit den sînen in die Saybrâ	Der konynck Baligain lach do



und liezen alle ir schif dâ
und zugens ûz ûf daz lant.

Myt eyme manchen man dar zo
In der Sebren mit schyffen . . .

Dagegen R 247,13. 23—32:

thaz was ther kuninc von Persiâ . . .
sie statheten ze Alexandriâ:
thiu ire scef waren thâ
elliu komen zesamene,
zwên unde vierzih kuninge,
thie ime wâren undertân.
thie herevart meisterôte alle Paligân.
thô lah ther kuninc Paligân
unt andere thie mit ime wâren gevaren,
ûf bî there Saibre
manih man veiger.

Wir sehen, dass Kms. Text sich dort, wo er R. folgt, genauer an R. anschliesst als Strs., aber wo eine Abweichung in Km. von R. hervortritt, finden wir etwas Ähnliches nicht selten auch bei Str., so dass man annehmen muss, er habe zwar nicht unmittelbar diesen Text des Km., wohl aber einen ältern, auf dem dieser beruht, neben R. dazwischen hinein benützt. So fällt hier in K. 8607 insbesondere der Reim „vernommen“ und „dar was“ durch die Übereinstimmung mit Km 461,2 u. 460,55 auf, allein Strs. zweite Quelle hat hier sicher anders gelautet als Kms. Text. Wir können hier und im Folgenden an zahlreichen Beispielen genau verfolgen und beobachten, dass R. gegenüber sowohl Strs. als Kms. Text ihre ganz eigenen Wege gehen, beide übertragen R. in oft ganz verschiedener, ja ganz entgegengesetzter Weise und was der eine übergeht, bringt der andere und umgekehrt, so dass man sieht, Str. musste eine wesentlich andere Fassung als Kms. Text in seiner zweiten Quelle vor sich gehabt haben. Es ist daher doppelt schwer, die Entlehnung Strs. aus der zweiten Quelle festzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

200 Aufsatzthemen patriotischen Inhaltes.



I. Heimat.

1. Das Vaterhaus.
2. Unsere engere Heimat.
3. Ein Bild aus der Heimat.
4. Gründe der Heimatsliebe.
5. Patriae solum omnibus carum est. *) (Cicero, in Cat. 4. 7.)
6. Jedem ist die Heimat ein Paradies.
7. A tous les cœurs bien nés que la patrie est chère! (Voltaire, Tancred III. 1.)
8. Verächtlich ist der Stolz des einzelnen,
   Doch herrlich, wie die Heimat selbst nur sein mag,
   Ist auch der Stolz auf sie. (Grabbe, Don Juan und Faust. **)
9. Bleibe im Lande und nähre dich redlich. (Psalm 37. 3.)

---

10. Ὦ πατρίς, ὦ δώματα, μὴ
    δῆτ' ἄπολις γενοίμαν
    τὸν ἀμηχανίας ἔχουσα
    δυσπέρατον αἰῶν',
    οἰκτρότατον ἀχέων.
    θανάτῳ, θανάτῳ πάρος δαμείην
    ἁμέραν τάνδ' ἐξανύσασα· μό-
    χθων δ' οὐκ ἄλλος ὕπερθεν ἢ
    γᾶς πατρίας στέρεσθαι.
    (Euripides, Medea v. 643 f.)
11. Quid terras alio calentes
    sole mutamus? patriae quis exsul
    se quoque fugit? (Horaz, Carm. II. 16.)
12. Coelum non animum mutant, qui trans mare currunt. (Horaz, Epist. I. 11. 27.)
13. Biada, biada téj rodzinie,
    Co sie ziemi juž nie trzyma,
    J za wirem zycia plymie
    W świat szeroki za oczyma.
    (Wincenti Pol.)
    Wehe! wehe dem Geschlecht,
    Dem die Scholle nicht mehr recht,
    Das des Lebens wirre Wogen
    Rastlos in die Ferne zogen.
14. Heimweh.
15. Traute Heimat meiner Lieben
    Sinn ich still an dich zurück,
    Wird mir wohl und dennoch trüben
    Sehnsuchtsthränen meinen Blick.
    (Freiligrath, Gedichte.)
16. Bármi szép az élet
    A hazátlan árva szív
    Kelyhiböl a nyill örömek
    Bist czak és keservet szív.
    (Karl Kisfaludy.)
    Und sei das Leben noch so schön,
    Das heimatlos verwaiste Herz
    Schöpft aus dem vollsten Freudenkelch
    Nur immer Bitterkeit und Schmerz.
17. Weh dem, der fern von Heimat und Geschwistern
    Ein einsam Leben führt. Ihm zehrt der Gram
    Das nächste Glück von seinen Lippen weg. (Goethe, Iphigenie I. 1.)
18. Ἡ γὰρ δίκη, ὁππότε πάτρης
    ἧς ἀπέῃσιν ἀνὴρ τόσσον χρόνον, ὅσσον ἐγὼ νῦν,
    πολλὰ βροτῶν ἐπὶ ἄστε' ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων. (Homer, Odyssee XIX. 168 f.)

---

*) Der eng bemessene Raum verbietet es leider, allen fremdsprachlichen Themen die deutsche Übersetzung beizufügen.

**) Der Unterzeichnete hat sich bemüht, den in Programmen u. s. w. ungenau citierten Themen nachzuspüren, doch war es ihm nicht immer möglich.

19. Who has not felt how sadly sweet
The dream of home, the dream of home,
Steals o'er the heart, too soon to fleet,
When far o'er sea or land we roam?
Sunlight more soft may o'er us fall,
To greener shores our bark may come;
But far more bright, more dear than all,
That dream of home, that dream of home. (Moore, Ballads, Songs.)

20. Ὣς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων
γίγνεται, εἴ περ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκήων. (Homer, Odyssee IX. 34 f.)

21. Ἦ τοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης,
καὶ κύνει ἁπτόμενος ἣν πατρίδα· πολλὰ δ' ἀπ' αὐτοῦ
δάκρυα θέρμα χέοντ', ἐπεὶ ἀσπασίως ἴδε γαῖαν. (Homer, Odyssee IV. 521 f.)

22. Selig jeder, der auf Freudenschwingen
Heimwärts zieht ins Vaterhaus!
Wohlbekannte, liebe Stimmen klingen
Wie ein Segensgruss heraus.
(Kaltenbrunner, Das Vaterhaus.)

23. In die Heimat. (Am Jahresschluss.)

II. Vaterland.

24. Was ist Vaterlandsliebe, und wie äussert sie sich?

25. Next to the love of parents for their children, the strongest instinct both natural and moral that exists in man is the love of his country: — an instinct indeed, which extends even to the brute creation. All creatures love their offspring; next to that they love their homes.
(Burke, Speech in the impeachment of Warren Hastings.)

26. La patrie n'est point un mot que l'imagination se soit complu d'embellir; c'est un être auquel on a fait des sacrifices, à qui l'on s'attache chaque jour davantage par les sollicitudes, qu'il cause . . . et qu'on aime par tout ce qu'il coûte autant que par ce qu'on en espère; toutes les atteintes qu'on lui porte sont des moyens d'enflammer l'enthousiasme pour elle.
(Roland, Lettre au roi Louis XVI.)

27. The order of nature could not subsist among mankind, if there were not an instinctive patriotism; I do not say unconnected with, but prior and paramount to, the desire of political amelioration.
(Cunning, Political Speeches.)

28. Nur wer das Vaterland kennt, hat einen Massstab zur Beurtheilung anderer Länder.

29. . . . Was ich in der Fremde
Gesehn, gefühlt, erkannt,
Ist nur ein gold'ner Reifen
Um deinen Diamant.
(J. G. Seidl, An mein Vaterland.)

30. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Goethe, Iphigenie I. 2.)

31. Wohl dem Manne, dem ein blühend Vaterland
Das Herz erfreut. (Hölderlin.)

32. Nemo patriam, quia magna est, amat, sed quia sua. (Seneca.)

33. Es ist das kleinste Vaterland der grössten Liebe nicht zu klein;
Je enger es dich umschliesst, je näher wird's dem Herzen sein.
(W. Müller, Epigramme.)

34. Ich hân lande vil gesehen
unde nam der besten gerne war:
Übel müeze mir geschehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar,
Daz im wol gevallen
wolde vremeder site.
(Walther von der Vogelweide, Deutsche Sitte.)

35. Im Vaterlande, Da sind Liebesbande, — Da ist deine Welt. (Goethe.)

36. Muttersprache, Mutterlaut, Wie so wonnesam, so traut.
(M. Schenkendorf, Muttersprache.)

37. Modersmaal er det Rosenbaand,
Som Store og Smaa omslynger
I det lever kun Faedres Aand,
Og deri kun Hjertet gynger.

Die Muttersprache ist die Rosenkette,
Die Gross' und Kleine brüderlich umschlingt;
Dem Geist der Väter ist sie Heimatsstätte,
In ihr des Herzens Pochen wiederklingt.
(N. F. S. Grundtvig, Modersmaalet.)

38. Das theuerste der Bande Ist der Trieb zum Vaterlande.
(Nach Schiller, Das Lied von der Glocke, 308.)

39. Καὶ μεῖζον' ὅστις ἀντὶ τῆς αὑτοῦ πάτρας φίλον νομίζει, τοῦτον οὐδαμοῦ λέγω.
(Sophokles, Antigone v. 182 f.)

40. Zum Vaterland fühlt jeder sich gezogen.
Wer anders redet, spielt mit Worten,
Und nach der Heimat stehen die Gedanken.
(Schiller, Scene aus den Phoenicierinnen.)

41. Welches sind die vorzüglichsten Bande, die den Menschen an das Vaterland knüpfen?

42. Wodurch wird in einem Volke die Vaterlandsliebe geweckt und gefördert?

43. Wie können Dichter die Liebe zum Vaterlande fördern?

44. Was ist von dem Spruche zu halten: Ubi bene, ibi patria?
(Vgl. Cicero, Tusc. 5. 37.)

45. Gedankengang des Klopstock'schen Gedichtes: „Mein Vaterland."

---

46. Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand;
Was ich bin und was ich habe,
Dank ich dir, mein Vaterland.
(Hoffmann von Fallersleben, Mein Vaterland.)

47. Unter allen Ländern bist du doch immer dem Vaterland am meisten schuldig.

48. Ans Vaterland, ans theure, schliess dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der Fremde stehst du allein,
Ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerknickt. (Schiller, W. Tell, II. 1.)

49. Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muss auf ihn wirken.
(Goethe, Torquato Tasso I. 2.)

50. Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. (Goethe, Faust I., Nacht.)

51. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! (Goethe, Iphigenie I. 3.)

52. Was that dir, Thor, dein Vaterland?
Dein spott ich, glüht dein Herz dir nicht
Bei seines Namens Schalle.
(Klopstock, Wir und Sie.)

---

53. Ich schweige
Und sinne dem edlen, schrecklichen Gedanken nach,
Deiner wert zu sein, mein Vaterland. (Klopstock, Mein Vaterland.)

54. Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes dich an.
(Schiller, Tabulae votivae.)

55. Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, Wenn man ihn wohl zu pflegen weiss.
(Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien VII.)

56. „Wer ist ein unbrauchbarer Mann?"
Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann.
(Goethe, Sprüche in Reimen: Zahme Xenien IV.)

57. Aus dem Kleinsten setzt
Sich Grosses zusammen zuletzt,
Und keins darf fehlen von allen,
Wenn nicht das Ganze soll fallen.
(Rückert, Zeitgedichte I. Buch: Ode.)
58. Aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.
(Schiller, Die Huldigung der Künste. Schluss.)
59. Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis:
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiss.
(Schiller, Das Lied von der Glocke v. 318 f)
60. Mit vereinter Kräfte Walten
Wird das Schwerste leicht vollbracht. (Österr. Volkshymne.)
61. Die Biene steht dem Feind so ritterlich,
Weil sie für sich nicht ist, sie fühlt ihr Volk in sich.
(Rückert, Vermischte Gedichte.)
62. In der Eintracht liegt die Macht. (Österr. Volkshymne.)
63. Concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur.
(Sallust, Jugurtha 6. 10.)
64. Sieh, da entbrennen im feurigen Kampfe die eifernden Kräfte,
Grosses wirket ihr Streit, Grösseres wirket ihr Bund,
Tausend Hände belebt ein Geist, hoch schläget in tausend
Brüsten, von einem Gefühle glühend, ein einziges Herz,
Schlägt für das Vaterland und glüht für der Ahnen Gesetze.
(Schiller, Spaziergang v. 73 f.)
65. Pax Cererem nutrit, pacis alumna Ceres. (Ovid, Fast. I. 704.)
66. Mögt immer euch messen Haupt an Haupt,
Mögt euch auch widersprechen;
Nach Zweierlei trachten ist Brüdern erlaubt,
Nur Zwietracht ist ein Verbrechen. (O. Sutermeister, Denkspruch.)
67. Jedem Menschen für sein Leben
Ist ein Mass von Kraft gegeben,
Das er nicht erweitern kann;
Aber nach den rechten Zielen
Stets die Kräfte lassen spielen
Soll und kann ein rechter Mann.
(Rückert, Vermischte Gedichte.)
68. Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackerer Bürger;
Unter jeder Form bleibt er der edelste Stoff.
(Goethe, Vier Jahreszeiten, Herbst 78.)
69. Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend,
Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. (Rückert, Geharnischte Sonette.)
70. Homo non sibi sed patriae natus. (Cicero.)
71. Pflichten der studierenden Jugend gegen Staat und Vaterland.
72. Nihil ex omnibus rebus humanis praestantius aut praeclarius quam de republica bene mereri. (Cicero.)
73. Es ist das Wohl des Ganzen, wovon jedes patriotische, wovon jedes eigennützige Gemüth das Seinige hofft. (Gentz, Sendschreiben.)
74. Wer nichts für andre thut, thut nichts für sich.
(Goethe, Clavigo IV., Clavigos Wohnung.)
75. Nam tua res agitur, paries cum proximus ardet. (Horaz, Epist. I. 18. 84.)
76. Celui qui a la conscience d'avoir bien mérité de son pays et surtout de lui être encore utile; celui qui ne rassasie pas une vaine célébrité, et qui dedaigne les succès d'un jour pour la véritable gloire; celui qui veut dire la vérité, qui veut faire le bien public indépendamment des mobiles mouvements de l'opinion populaire, cet homme porte avec lui la récompense de ses services, le charme de ses peines et le prix de ses dangers.
(Mirabeau, Discours politiques.)

---

77. Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω. (Homer, Ilias II. 204.)
78. Das Vaterland muss einen Herrscher haben. (Kleist, Die Hermannschlacht.)
79. Es ist kein schön'rer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten zu sehn, der klug regiert,
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder nur sich selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird. (Goethe, Torquato Tasso I. 4.)
80. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.
(Matth. 22,21; Marc. 12,17.)
81. Für seinen König muss das Volk sich opfern,
Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.
(Schiller, Die Jungfrau von Orleans I. 5.)
82. Die Herzen der Völker sind der wahre Reichthum der Könige.
(Wahlspruch Kaiser Leopolds II.)
83. Wohl sind der Treue Schultern der Fürsten schönster Thron.
(A. Grün, Martinswand.)
84. Wenn Willigkeit im Leisten und Billigkeit im Heissen
Sich wo zusammenfügen: wer will das Band zerreissen? (Logau.)

---

85. Holder Friede,
Süsse Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Thal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röthe
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt.
(Schiller, Das Lied von der Glocke, v. 322 f.)
86. Was des Bürgers Fleiss geschaffen,
Schütze treu des Kriegers Kraft. (Österr. Volkshymne.)
87. Wer Kraft im Arm hat, geh' sie zu beweisen.
(Rückert, Geharnischte Sonette: 21.)
88. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr. (Schiller, W. Tell II. 2.)
89. Der ist kein Bürger, der die eigne Sorge
Vergisst nicht in der Noth des Allgemeinen.
(Grillparzer, Bruderzwist im Hause Habsburg IV. 2.)
90. In eignen kleinen Sorgen und Intressen
Zerstreut sich der gemeine Geist. (Schiller, Die Piccolomini II. 6.)
91. Ist wohl der ein würdiger Mann, der, im Glück und im Unglück,
Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen
Nicht versteht, und nicht von Herzen dazu bewegt wird?
(Goethe, Hermann und Dorothea II. 99 f.)
92. Wer, wenn das Vaterland in Noth ist, einen andern Gedanken fühlt als dessen Rettung, ist nicht wert, in einem freien Staate zu leben. (Klinger.)
93. Der wahre Geist eines Volkes zeigt sich erst in Zeiten der Noth und Gefahr.
94. Nur in der eignen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation. (Moltke.)
95. Nichtswürdig die Nation, die nicht Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.
(Schiller, Jungfrau von Orleans I. 5.)
96. Und setzet ihr nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein.
(Schiller, Wallensteins Lager, 11. Scene.)
97. Die Vaterlandsliebe hat keine Stufen; wer nicht alles thut, hat nichts gethan, wer nicht alles hingibt, hat alles verweigert.
(Börne, Vermischte Aufsätze.)
98. Das Vaterland darf jedes Opfer fordern. (Körner, Zriny II. 6.)
99. Alles zu retten, muss alles gewagt werden. (Schiller, Fiesco IV. 6.)



100. Vaterlandsliebe ist das Motiv zu den grössten Thaten.
101. Εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης. (Homer, Ilias XII. 243.)
102. Im Aug den Feind, im Herzen das Vaterland. (Fr. Richter.)
103. Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
(Th. Körner, Leier und Schwert: Aufruf.)
104. Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg.
(Schiller, Die Piccolomini I. 4.)
105. Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut,
Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?
(Schiller, Die Jungfrau von Orleans II. 10.)

---

106. Dulce et decorum est pro patria mori. (Horaz, Carm. III. 2.)
107. Jedem ist ein edle Zier
Heldensinn und Tapferkeit,
Doch gefällt am meisten mir,
Der für seine Heimat streit't.
(Alter Spruch.)
108. Uns folgt ein Ruhm, der ewig bleibt,
Wenn wir gestorben sind,
Gestorben für das Vaterland
Den ehrenvollen Tod.
(Klopstock, Heinrich der Vogler.)
109. Wer muthig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder. (Körner, Zriny V. 2.)
110. Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
Κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι. (Simonides.)
111. Was thaten sie, die wir im Lied vergöttern,
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht?
Sie hielten aus in Sturmeswettern
Und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht. (Körner, Zriny V. 2.)
112. Von allen Helden, die der Welt
Als ewige Gestirne glänzen,
Vor jenen Tausenden, die Ruhm und Sieg bekränzen,
O Patriot, bist du mein Held;
Der du, von Menschen oft verkannt,
Dich ganz dem Vaterlande schenkest,
Nur seine Leiden fühlst, nur seine Grösse denkest
Und lebst und stirbst fürs Vaterland. (Uz.)
113. Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern,
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht;
Gemächlich mag der Wurm im Staube liegen,
Ein edles Herz muss kämpfen und wird siegen. (Körner, Zriny V. 2.)

III. Österreichisch-patriotische Themen.

114. Die natürlichen Schönheiten Österreichs.
115. Vortheile, welche Österreich aus seiner natürlichen Lage erwachsen.
116. Mein Vaterland. (Nähere Ausführung des gleichnamigen Gedichtes von Erzherzog Ferdinand Maximilian.)
117. Die Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie als Ursache ihrer Vielsprachigkeit.
118. Worin ist die Mannigfaltigkeit und Einheit Österreichs begründet?
119. Mit welchem Rechte kann Österreich das Herz Europas genannt werden?
120. Die geographische und culturgeschichtliche Bedeutung der Donau.
121. Die Bedeutung der Alpen in der Geschichte.
122. Die Bedeutung des adriatischen Meeres für Österreich.



123. Wien, das Herz Österreichs.
124. Österreich als Agricultur- und Industriestaat.

---

125. Wann und von welcher Seite sind die ersten Keime der Cultur in die österreichischen Länder getragen worden?
(Vgl. Vaterländisches Ehrenbuch von Teuffenbach S. 2 f.*)
126. Die Gründung der Ostmark. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 3.)
127. Das grossmährische Reich und sein Untergang.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 38.)
128. König Stephan I. der Heilige, von Ungarn. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 57.)
129. Die Babenberger und ihre Verdienste um Österreich.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 83.)
130. Die Schlacht auf dem Marchfelde. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 84.)
131. Rudolf von Habsburg als Begründer der österreichischen Monarchie.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 91.)
132. Rudolf von Habsburg als deutscher Kaiser. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch, S. 93.)
133. Friedrich von Österreich und Ludwig von Baiern. Ein Beispiel deutscher Treue. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 109.)
134. Rudolf IV., der Stifter. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 132.)
135. Kaiser Karl IV. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 135.)
136. Kaiser Maximilian I., der letzte Ritter. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 737.)
137. Kaiser Maximilian I. als Förderer der Künste und Wissenschaften.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 169.)
138. Die Weltstellung des Hauses Habsburg zu Beginn der Neuzeit.
139. Erste Belagerung Wiens durch die Türken. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 180.)
140. Kaiser Karl V. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 201.)
141. Zriny, Österreichs Leonidas. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 204.)
142. Kaiser Ferdinands II. Standhaftigkeit in den Zeiten der grössten Bedrängnis.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 230.)
143. Kaiser Ferdinands II. Charakter. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 246.)
144. Zweite Belagerung Wiens durch die Türken. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 301.)
145. Wie hat Prinz Eugen seinen Wahlspruch: „Österreich über alles“ bethätigt?
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 322 ff. S. 759.)
146. Kaiser Leopold I. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 340.)
147. Kaiser Josef I. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 362.)
148. Die pragmatische Sanction und ihre Bedeutung. (Vaterl. Ehrenbuch S. 375.)
149. Kaiser Karl VI. (Vaterl. Ehrenbuch S. 377.)
150. Maria Theresia im Kampfe um ihr gutes Recht. (Vaterl. Ehrenbuch S. 382 ff.)
151. Österreichs innere Entwickelung unter Maria Theresia.
152. Begründung des Ausspruches Klopstocks: „Maria Theresia ist die grösste ihres Stammes, weil sie die menschlichste war.“
153. General Daun. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 430 ff. S. 770.)
154. General Laudon. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 457 ff. S. 780.)
155. Kaiser Josef II. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 488.)
156. Geist der Regierung Kaiser Josefs II. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 493.)
157. Kaiser Leopold II. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 495.)
158. Die Kämpfe der Österreicher in Italien am Schluss des vorigen Jahrhunderts. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 498 ff.)
159. Die Stiftung der österreichischen Kaiserwürde durch Kaiser Franz I.
(Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 527.)
160. Andreas Hofer und seine Tiroler. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 537. S. 790.)

*) Auf dieses Buch wird deshalb verwiesen, weil es sich in jeder Gymnasialbibliothek vorfinden dürfte, und weil auch der Nicht-Historiker aus demselben am bequemsten die nöthigen Informationen schöpfen kann.



161. Die Schlacht bei Aspern. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 549.)
162. Begrüssung des Kaisers von Österreich Majestät in Karlsbad.
(Nach dem bekannten Gedichte Goethes.)
163. Und die nach dem glorreichen Östreich heissen,
Die zogen all aus. (E. M. Arndt, Die Leipziger Schlacht.)
164. Platens Ode „Auf den Tod des Kaisers“ — ein würdiges Denkmal der Thätigkeit Franz' I. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 532.)
165. Erzherzog Karl. (Vgl. Vaterl. Ehrenbuch S. 614.)
166. Die äussere Entwickelung Österreichs unter Kaiser Franz Josef I.
167. Die culturellen Fortschritte Österreichs unter der Regierung Kaiser Franz Josefs I.
168. Viribus unitis, der Wahlspruch Kaiser Franz Josefs I (Vgl. Fiat justitia, pereat mundus — Wahlspruch Kaiser Ferdinands I.; justitia regnorum fundamentum — Wahlspruch Kaiser Leopolds II.; recta tueri — Wahlspruch Kaiser Ferdinands I. von Österreich.)
169. Gedanken eines studierenden Jünglings am Geburtstage des Monarchen.
170. Des fürsten milte ûz Ôsterrîche
fröit dem süezen regen gelîche
beidiu liute unt ouch daz lant — bezogen auf die Gegenwart.
(Walther von der Vogelweide, Bitte an Leopold.)

---

171. Wohl darfst du stolz und freudig, Austria, dein Haupt erheben!
Viel hat dich der Herr gesegnet; doch darfst du auch rühmend sagen,
Dass bei dir die edlen Kerne reich und herrlich Frucht getragen.
(A. Grün, Hymne an Österreich.)
172. Wie bewahrheitet sich der Spruch: Per aspera ad astra in der Geschichte Österreichs?
173. Die Worte Goethes: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt (Sprüche in Prosa)“ in Anwendung auf die Geschichte Österreichs.
174. Bedeutung des Ausspruches: „Wenn es kein Österreich gäbe, müsste eins geschaffen werden.“
175. A. E. I. O. U.
Austria erit in orbe ultima oder
Austriae est imperare orbi universo. Devise Friedrichs III. (auf dem Thore der kaiserl. Burg in Wien.)
176. In der Vergangenheit Österreichs liegt die Bürgschaft für seine Zukunft.

---

177. Frisch auf, Habsburg,
Gott ist mit dir, wo deine Banner fliegen. (Körner, Österreichs Doppeladler.)
178. Österreich, an Segen und an Ehren reich. (E. M. Arndt.)
179. Österreich, der Schild des Abendlandes.
180. Die ruhmvollsten Tage Österreichs im XVIII. Jahrhundert.
181. Die ruhmvollsten Tage Österreichs im XIX. Jahrhundert.
182. Östreich, deine Todten sollst du ehren.
(Körner, Auf dem Schlachtfelde von Aspern.)
183. So schütze Habsburg fort und fort Und herrlich schau'n
Lebendger Mauern starker Hort, Wird's über alle deutschen Gaun.
(Simrock, Habsburgs Mauern.)

---

184. Mein Österreich, mein herrlich Österreich, wo gleich ich dir ein Land!
Du trägst als Schild die Treue. (A. Grün.)
(Dieser Ausspruch des Dichters ist an der Geschichte Österreichs nachzuweisen.)



185. Die tiefe Bedeutung der Devise: „Für Gott, König und Vaterland“ in ihrer Anwendung auf Österreich.
186. „Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube“ in Österreichs Geschichte.
187. Stets war bei Habsburg der Gekränkten Schirm.
(Grillparzer, König Ottokars Glück und Ende I. 14.)
188. Vertraun heisst die Fessel, die dir (Austria), gilt, dein Volk zu binden
Und um Bruder sie und und Bruder und um Fürst und Volk zu winden;
Wenn der heil'ge Regenbogen stolz sich wölbt durch Wettergrauen,
Strahlt aus ihm heraus das grosse, schöne, ew'ge Wort: Vertrauen!
(A. Grün, Hymne an Österreich.)
189. Rühmt man mit Recht von unserem Österreich:
„Land des Pfluges, „Land des Schwertes
„Land des Lichtes, „Und Gedichtes?
190. Der Österreicher hat ein Vaterland
Und liebts und hat auch Ursach', es zu lieben.
(Schiller, Wallensteins Tod I. 5.)

---

191. Österreichs Land und Leute in der deutschen Heldensage.
192. Österreichs Antheil an der mittelhochdeutschen Literatur.
193. Die Beziehungen des Nibelungenliedes auf Österreich.
194. Walther von der Vogelweide und der Wiener Hof.
195 Die deutsch-österreichische Literatur im XVIII. Jahrhundert.
196. Worin zeigten sich die Einwirkungen Klopstocks und Lessings auf das geistige Leben Österreichs?
197. Österreichs Antheil an der deutschen Literatur im XIX. Jahrhundert.
198. Grillparzer.
199. Lenau.
200. Anastasius Grün.

Krumau. **Adolf Hausenblas.**



Schulnachrichten.

I.

Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächervertheilung.

a) Veränderungen im Lehrkörper:

1. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August 1890 den Professor am Staatsgymnasium in Mies Dr. Josef Gerstendörfer zum Director des Staatsgymnasiums in Krumau allergnädigst zu ernennen geruht. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 17. August 1890, Nr. 22,336.)

2. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August 1890 den Professor am akademischen Gymnasium in Wien, provisorischen Leiter des Staatsgymnasiums in Krumau Dr. August Scheindler, zum Director des Staatsgymnasiums im IV. Wiener Gemeindebezirke allergnädigst zu ernennen geruht. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 6. September 1890.)

3. Seine Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 7. August 1890, Nr. 1536 sich veranlasst gefunden, den gewesenen Director des Staatsgymnasiums in Krumau Friedrich Dworžak in seiner bisherigen Diensteseigenschaft dem Staatsgymnasium in Linz zur Unterstützung des Directors der letztbezeichneten Anstalt in der Leitung derselben zuzuweisen. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 17. August 1890, Nr. 22,336.)

4. Seine Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 5. September 1890, Nr. 18,262 dem Professor am hiesigen Staatsgymnasium Dr. Franz Lukas eine Lehrstelle am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Prag—Stephansgasse zu verleihen gefunden. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 12. September 1890, Nr. 25,242.)

5. Seine Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 5. September 1890, Nr. 18,262 den Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Prag—Stephansgasse Anton Pohl zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Krumau zu ernennen gefunden. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 12. September 1890, Nr. 25,242.)

6. Seine Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 21. December 1890, Nr. 25,841 gestattet, dass der Lehramts-Candidat Johann Scharnagl, derzeit Präfect des Studentenheims in Krumau, im II. Semester des Schuljahres 1890/91, bei dem Unterrichte des Professors Jakob Mayer am Staatsgymnasium in Krumau in einer Classe hospitiere und zeitweilig selbst unterrichte. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 2. Januar 1891, Nr. 37,836.)

b) Beurlaubungen:

Hr. Prof. J. J. Ammann vom 13. bis 22. November wegen Erkrankung eines seiner Kinder an einer infectiösen Krankheit.

Hr. Prof. J. Grill am 5. und 31. Januar in Privatangelegenheiten.

Der Director vom 9.—13. Januar in Privatangelegenheiten. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 9. Januar 1891, Nr. 721.)

Der Director am 27. u. 28. Januar in Familienangelegenheiten. (Erl. d. h. k. k. L.-S.-R. vom 29. Januar 1891, Nr. 2489.)

Hr. Prof. E. Brechler am 13. u. 14. April und am 22. u. 23. Juni in Familienangelegenheiten.

Hr. Prof. W. Essl am 12 Juni wegen eines Krankheitsfalles.

Hr. Prof. Dr. S. Fischer vom 6.—11. Juli wegen Krankheit.

c) Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres 1890/91.

	Name und Charakter	Lehrfächer, Classen u. Stundenzahl	Gesammtstundenzahl	Anmerkung.
1.	**Dr. Josef Gerstendörfer,** k. k. Director.	Naturgeschichte V. (2). Mathematik III. (3).	5	
2.	**P. Johann Grill** k. k. Professor, bischöfl. Notar.	Religion I—VIII. in je 2 wöchentlichen Stunden. Böhmisch 2. u. 3. Abth zu je 2 Stunden.	20	Exhortator des ganzen Gymnasiums. Custos d. Schülerbibliothek.
3.	**Josef Feuerstein,** k. k. Professor.	Latein II. (8). Deutsch II. (4). Griechisch V. (5).	17	Ordinarius II.
4.	**Dr. Simon Fischer,** k. k. Professor.	Mathematik V. (4) VI. (3), VII. (3), VIII. (2). Physik VII (3), VIII. (3). Stenographie 1. Abth. (2).	20	Ordinarius VIII. Custos der physikal. Lehrmittelsammlung.
5.	**Eduard Brechler,** k. k. Professor.	Zeichnen I. (4), II. (4). III. (4) IV. (3). Geometrie I. (3). Kalligraphie I. (1), II. (1). Zeichnen OG (2.	22	Custos der Lehrmittelsammlung für das Zeichnen.
6.	**Adolf Gstirner,** k. k. Professor.	Geographie u. Geschichte III. (2) IV. (4), V. (3). VI. (4), VII. (3) und VIII. (3).	20	
7.	**Dr. Josef Alton,** k. k. Professor.	Latein VII. (5). Griechisch VII. (4). Philos. Prop. VII (2) u. VIII. (2). Deutsch IV. (3).	16	Ordinarius VII.
8.	**Jakob Mayer,** k. k. Professor.	Griechisch VIII. (5). Latein I. (8). Deutsch I. (4. Böhmisch 1. Abth. (2).	19	Ordinariut I.
9.	**Julius Gilhofer,** k. k. Professor, als Bezirksschulinspector beurlaubt.	—	—	—
10.	**Joh. Jos. Ammann,** k. k. Professor.	Deutsch III. (3), V. (3), VII. (3. Latein III. (6).	15	Ordinarius III.
11.	**Josef Dietz,** k. k. Professor.	Latein VI. (6), VIII. (5). Griechisch VI. (5).	16	Ordinarius VI. Custos der Lehrerbibliothek.
12.	**Wenzel Essl,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer.	Mathematik I. (3), II. (3). IV. (3). Naturgeschichte I. (2), II. (2), III. (2), VI. (2). Physik IV. (3), III. (2, im II. Sem. statt Naturgeschichte.)	20	Custos der naturw. Lehrmittelsammlung.

	Name und Charakter	Lehrfächer, Classen u. Stundenzahl.	Gesammtstundenzahl	Anmerkung.
13.	**Anton Pohl,** k. k. wirkl. Gymnasiallehrer.	Latein V. (6). Griechisch III (5). Geogr. u. Gesch. II. (4).	15	Ordinarius V.
14.	**Adolf Hausenblas,** k. k. prov. Gymnasiallehrer.	Latein IV. (6). Griechisch IV. (4). Deutsch VI. (3), VIII (3).	16	Ordinarius IV.
15.	**Johann Scharnagl,** Lehramtscandidat, (approb. f. Latein u. Griechisch.)	Unterrichtete zeitweilig in der I. Classe.		
16.	**Josef Mayer,** städtischer Musiklehrer.	Gesang 1. Abth. (2) und 2. Abth. (2).	4	Gesanglehrer.
17.	**Konrad Holzinger,** Turnwart des Krumauer Turnvereines.	Turnen 1. 2. u. 3. Abth. (je 2 St.)	6	Turnlehrer.

II.

Lehrverfassung.

Da die Lehrverfassung dem bestehenden Lectionsplane vollkommen entspricht, so kann laut Erl. d. L.-S.-R. 2./5. 84 Z. 10,054 die detaillierte Darstellung derselben entfallen.

a) Lectüre aus Lat. & Griechisch:

Latein **III.** Corn. Nep.: I. II. III. IV. V. VI. VIII. IX. X. XV. XVI. XVII.

IV. Cæs.: bell. gall. I. II. IV. 16—Ende.
Ovid.: Metam. V. v. 385—437; 462—515.

V. Liv.: I; XXI (Auswahl).
Ovid.: Met. I. 89 - 162, VI. 146—312 VIII. 611—724 X 1—77 Fasti II 83—118, 193—242, III. 167 -230 Trist. IV 10, 1—124. Ex Ponto epist: III. 2-1—70.

VI. Sallust: Jugurtha; Cic. orat. Catil I. Cæs. bell. civ. I. (Privatlectüre); Verg. Ecl. I, V. Georg. II. 136—176, 458—540 IV. 315—558 Aen. I.

VII. Cic.: Catil. II III. IV. de imperio Cn. Pompei, Laelius de amicitia. Verg.: Aen. lib. 4. 6. 7. 8, Pro Archia poëta, Privatlectüre.

VIII. Tacit.: Germ. 1—27: Annal. I. 1—40; II 27—43, III. 1—19.
Horat.: Od I. 1. 3. 10. 11. 14. 15. 20. 21. 24. 31.
II. 3. 7. 9. 10. 14. 16. 18.
III. 1. 2. 3. 9. 30.
IV. 3. 5. 7.
Epod. I 7. Sat I. 1. 6, Epist. I. 2

Griech. **V.** Xen.: Anab. (Schenkl) I. II. III. V. VII. Kyrup. I. II..
Hom.: Jl. I. II

VI. Hom.: Jl VI. VII. XIV. XVIII. XIX; Xen.: Mem I. III. IV. Herod VII

VII. Demosth : Ol. I. II. III.; περὶ εἰρήνης; I. phil Rede; Hom.: Od. lib. 5, 9, 11, 13, 16, 19. Privatl.

VIII. Plat : Apologie, Laches, Euthyphro (Privatlectüre) Sophokles: Ajax. Homers Odyssee: Privatlectüre: VII, VIII, IX.

b) Lectüre aus der Unterrichtssprache.

V. & VI. Die vorgeschriebene Lectüre nach dem Lesebuche.
In VI ausserdem Minna von Barnhelm, Emilia Galotti.
Als Privatlectüre: Partien aus dem Nibelungenlied, Lieder Walthers, Partien aus dem Oberon und aus dem Messias, Klopstock'sche Oden, Nathan der Weise.

VII. Schullectüre nach dem Lesebuche; dazu Iphigenie und Wallensteins Lager und Tod.
Privatlectüre: Götz, Egmont; die Räuber, Cabale und Liebe, Fiesko, Don Carlos, Piccolomini, Coriolanus.

VIII. Ausser der Schullectüre nach dem Lesebuche noch: Hermann und Dorothea, Laokoon.
Privatlectüre: Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, Wilhelm Tell; Faust I.

III.

Lehrbücher,

welche 1890/91 im Gebrauche waren.

Religion: I.—VIII. Die betreffenden Lehrbücher von Mach.

Latein: I. Grammatik von Dr. A. Scheindler. Übungsbuch von Steiner und Scheindler. 1. Th.
II. Grammatik von Dr. A. Scheindler.
II. Übungsbuch von Steiner und Scheindler. 2. Th.
III.—VIII. Grammatik von Schmidt.
III. IV. Die betreffenden Übungsbücher von Vielhaber.
V. VI. VII. & VIII. Süpfle 2. Theil
III. Weidner Schmidt: Corn. Nep vitae.
IV. Cæs. bell. gall. von Prammer; Ovid. carm. sel. von Sedlmayer.
V. Livius von Zingerle und Ovid. carm. sel. von Sedlmayer.
VI. Sallust Jugurtha von Scheindler; Cic. orat. sel. von Kornitzer; Vergil: Aen. von Klouček; Cæs. bell. civ. von Paul.
VII. Cic. orat. sel. von Klotz; Cic. Lälius von Kornitzer; Vergil Aeneis v. Klouček.
VIII. Horat. carm. von Huemer; Corn. Tacit. Annalen & Germania von Müller.

Griech.: III. IV. Grammatik von Curtius-Hartel; Elementarbuch von Schenkl.
V. VIII. Grammatik von Curtius; Übungsbuch f. d. O.-G. von Schenkl.
V. Xenoph. Chrestomathie von Schenkl; Hom. Jlias von Scheindler, 1. Bd.
VI. Xenoph. Chrestomathie von Schenkl; Hom. Jlias 1. nnd 2. Bd. von Scheindler. Herodot von Hintner.
VII. Demotshen. orat. von Wotke; Hom. Odyssee von A. Scheindler.
VIII. Platos Apologie und Euthyphro von A. Th. Christ, Laches von Jos. Král; Hom. Odysee von Pauly-Wotke; Sophokles' Ajax von Friedr. Schubert.

Detusch: I.—IV. Grammatik von Willomitzer.
I.—VIII. Die betreffenden Lesebücher vou Kummer-Stejskal.

Geographie und Geschichte:
I.—III. Die betreffenden Lehrbücher von Herr.
IV. Vaterlandskunde von Hannak.
VIII „ „ „ Oberstufe.
II.—IV. Die betreffenden Lehrbücher von Gindely für das U.-G.
V.—VII. „ „ „ „ „ „ „ O.-G.
Atlanten von Kozenn, Stieler und Putzger.



Math.: I.—IV. Arithmetik von Močnik für das U.-G.
I.—IV. Geometrie „ „ „ „ U.-G.
V.—VIII. Algebra „ „ „ „ O.-G.
V.—VIII. Geometrie „ „ „ O.-G.
Psysik: III. (2. Sem.) und IV. Physik von Krist.
VII. und VIII. Physik von Wallentin.
Naturg.: I. Zoologie von Pokorny.
II. „ „ „ und Botanik von Pokorny.
III. (1. Sem.) Mineralogie von Dörfler.
V. Mineralogie von Hochstetter; Botanik von Burgerstein.
VI. Zoologie von Graber.
Philos. Propædeutik:
VII. Logik von Lindner.
VIII. Psychologie von Lindner.
Böhm.: Grammatik von J. Masařik.
Lesebuch von K. Tieftrunk I. und II. Theil.

IV.

Deutsche Themen.

V. Classe.

1. Nutzen und Schaden eines Stromes. Hausarbeit.
2. Die Feier des allerhöchsten Namensfestes unseres Kaisers Franz Josef I. am hiesigen Gymnasium. Schularbeit.
3. Die Umgebung der Bergstadt Krumau. Hausarbeit.
4. Erlkönigs Tochter nach Herder und Erlkönig nach Göthe. Schularbeit.
5. Wintereinkehr in unserer Gegend. Hausarbeit.
6. Die ältesten griechischen Städtesagen und ihre Bedeutung für die Geschichte. Schularbeit.
7. Das Wesen der Sage, erläutert an den im Lesebuche enthaltenen Stücken. Hausarbeit.
8. Der Tod Kaisers Tiberius, nach Geibels gleichnamigem Gedichte. Schularbeit.
9. Zusammenstellung der im ersten Semester behandelten österreichischen Dichter und Gedichte. Hausarbeit.
10. Glaube nur, du hast viel gethan,
Wenn dir Geduld gewöhnest an. Goethe. Entwurf als Schularbeit.
11. Denselben Spruch zur Ausführung als Hausarbeit.
12. Walther von Aquitanien nach dem Walthariliede. Schularbeit.
13. Das Auferstehungsfest. Hausarbeit.
14. Die Thaten des grimmigen Hagen nach dem Nbl. Schularbeit.
15. Welche Beziehungen weist das Nbl. zu unserem Vaterlande Österreich auf? Hausarbeit.
16. Die Anklagen gegen Reineke vor dem versammelten Hofe des Königs Nobel. Schularbeit.
17. Austria, wie herrlich glänzest du vor meinen Blicken! Anast. Grün. Hymne an Österreich.
18. Vitae, non scolae discendum. Entwurf als Schularbeit.
19. Denselben Spruch zur Ausführung als Hausarbeit.
20. Bedeutung der Jugendspiele für Körper und Geist.

VI. Classe.

1. Pflichten der studierenden Jugend gegen Staat und Vaterland. Hausarbeit.
2. Die fränkische und sächsische Evangelienharmonie verglichen nach Darstellung und Form. (Nach Kummer-Stejskal VI. 14. ff.) Schularbeit.
3. Nur der Irrthum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod. Schiller. Hausarbeit.

4. Siegfrieds Ermordung. Ein Gemälde nach Nib. VIII. Schularbeit.
5. Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Psalm 37. 2. Hausarbeit.
6. Gedankengang der Elegie Walthers von der Vogelweide und ihre Beziehungen zum Leben des Dichters. Schularbeit.
7. Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται. Menander. Hausarbeit.
8. Gedankengang in Hallers „Alpen". Schularbeit.
9. Wozu gebraucht man die Steine? Hausarbeit.
10. Disposition zu Kleists „Frühling". Schularbeit.
11. Die österreichischen Länder unter der Römerherrschaft. Hausarbeit.
12. Das Spiel mit dem Ringe in Lessings „Minna von Barnhelm" und seine Bedeutung für die Entwicklung der Handlung. Schularbeit.
13. Freude an Blumen. Hausarbeit.
14. Gang der Handlung in den ersten zwei Acten von Lessings „Emilia Galotti". Schularbeit.

VII. Classe.

1. Welche Gedanken erweckt in uns der 60. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., unseres erhabenen Monarchen. Hausarbeit.
2. Literargeschichtliche Bedeutung des Göttinger Hainbundes. Schularbeit.
3. Wer muthig für sein Vaterland gefallen,
   Der baut sich selbst ein ewig Monument
   Im treuen Herzen seiner Landesbrüder. Körner. Hausarbeit.
4. Erklärung und Deutung des Goetheschen Gedichtes „An Schwager Kronos". Schularbeit.
5. Wie rettete Cicero Catilina gegenüber sein Vaterland?
6. Die Handlung in Iphigenie auf Tauris. Schularbeit.
7. Auf welche geschichtlichen Ereignisse gründet sich die Vereinigung der österreichischen Erbländer? Hausarbeit.
8. Geschichte und Dichtung in Göthes Egmont. Schularbeit.
9. Welche Fortschritte zeigt Schillers Drama „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" gegenüber den Räubern? Hausarbeit.
10. Bedeutung Kaiser Josefs II. für Österreichs. Schularbeit.
11. Der Österreicher hat ein Vaterland und liebt's und hat auch Ursach' es zu lieben. Wallenseins Tod I. 5. Hausarbeit.
12. Der Bau des Doppeldramas Wallenstein. Schularbeit.
13. Die Festspiele zur Todtenfeier des Anchises. Vergil. Aen. V. Hausarbeit.
14. Welche Belehrung enthält Schillers Gedicht „Das Ideal und das Leben" für den Jüngling? Schularbeit.

VIII. Classe.

1. Viribus unitis. Hausarbeit.
2. Entwickelung des Gedankenganges der grossen Scene: Don Carlos III. 10. Schularbeit.
3. Was ist von dem Horazischen Spruche zu halten:
   Nil admirari prope res est una, Numici,
   solaque, quae possit facere et servare beatum. Hausarbeit.
4. Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Schularbeit.
5. Was ist von dem Spruche zu halten: Wissen ist Macht. Hausarbeit.
6. Heimweh! Schularbeit.
7. Die innern Reformen Maria Theresias. Hausarbeit.
8. Aus welchen Gründen wurde Sokrates den Athenern verhasst? Schularbeit.
9. Ehre. (Begriffsentwickelung.) Hausarbeit.
10. Die Auffassung des Faustthemas im Puppenspiele, verglichen mit dem Pfitzerischen Faustbuch. (Nach Kummer-Stejskal VIII. 90 ff.) Schularbeit.



11. Die Poesie des Waldes (Mit Rücksicht auf bestimmte Dichtungen.) Hausarbeit.
12. Österreich, an Segen und an Ehren reich. (Maturitätsarbeit.) Schularbeit.
13. Blumen sind an jedem Weg zu finden,
    Doch nicht jeder weiss den Kranz zu winden. Hausarbeit.
14. Das Hässliche und Ekelhafte in der Kunst im Verhältnis zum Schrecklichen und Lächerlichen. (Nach Lessings Laokoon.) Schularbeit.

V.

Freie Gegenstände.

I. Böhmisch. (3 Abtheilungen zu 2 Stunden.)

1. Abtheilung: Das zur Bildung einfacher Sätze Nothwendige vom Verbum, Substantivum und Adjectivum.

Alle 4 Wochen eine Schularbeit. **J. Maier.**

2. Abtheilung: Fortsetzung der regelmässigen Formenlehre nebst den wichtigsten Ausnahmen; Übersetzung passender Lesestücke.

Aufgaben wie in der 1. Abth. **J. Grill.**

3. Abtheilung: Ergänzung der Formenlehre. Syntax. Übersetzung und Nacherzählung von pros. und poët. Lesestücken; Memorieren leichterer Gedichte. Einiges aus der Literaturgeschichte.

Aufgaben wie in der 1. Abth. Remuneration nach dem Subst. Normale. **J. Grill.**

II. Zeichnen am Obergymnasium. (1 Abtheilung mit 2 Stunden.)

Die Proportionen des menschlichen Gesichtes und Kopfes wurden besprochen und nach Vorzeichnungen in Contouren eingeübt; Gesichts- und Kopfstudien nach geeigneten Gipsmodellen, fortgesetzte Übung im Ornamentenzeichnen und freie Wiedergabe der Zeichnungsobjecte aus dem Gedächtnisse. **E. Brechler.**

III. Stenographie (1 Abtheilung mit 2 Stunden).

Wortbildungslehre. Wortkürzung. Theorie der Satzkürzung.

Remuneration 100 fl. Dr. **Fischer.**

IV. Gesang (2 Abtheilungen zu 2 Stunden).

1. Abtheilung: Theoretische Übungen. Einüben leichter zwei- und dreistimmiger Lieder.

2. Abtheilung: Einübnng vierstimmiger Lieder (gemischter Chor und Männer-Quartett).

Remuneration 184 fl. **Jos. Mayer.**

V. Turnen (3 Abtheilungen zu 2 Stunden).

Freiübungen (Ordnungsübungen, Stab- und Hantelübungen) wechselnd mit Geräthübungen.

Remuneration 216 fl. **K. Holzinger.**

VI. Kalligraphie in I. und II. (zu 1 Stunde).

1. Classe: Deutsche Currentschrift.

2. Classe: Lateinische Currentschrift (gegen Ende des 2. Semesters auch Übungen im Schreiben der griechischen Buchstaben).

VI.

Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien:

Nro.	Name des Schülers	Classe	Name des Stipendiums	Verleihungsdaten	Betrag fl.	kr.
1.	Benda Josef	I.	Susanna Rudolf	30 Nov. 1890, Z 17031 Statthalterei v. Obe österreich	45	—
2.	Hrnčiř Theodor	III.	P. Turkowitzer	2/6 1891, Z. 131.325 Statth.	43	—
3.	Perremans Franz	III.	Fond der Gefällsstrafgeldüberschüsse	3/8 1889, Z. 23611	100	—
4.	Wagner Josef	III.	P. Turkowitzer	2/6 1891, Z. 131.325 Statth.	43	—
5.	Bauer Adalbert	IV.	P. Turkowitzer	2/6 1891, Z. 131.325 Statth.	43	—
6.	Oppeck Math.	VI.	P. Turkowitzer	17/4 1887, Z. 96.087 Statth.	43	—
7.	Schläger Wenzel	VII.	P. Jos. Schnelzer	18/10 1886, Z. 79.252 Statth.	136	—
8.	Säxinger Johann	VII.	Schwarzenberg-Rosenberg Nr. 3	19/1 1887, Z. 110740 Statth.	200	—
9.	Sallaba Rudolf	VIII.	David Ritter v. Stein	26/6 1884, Z. 16019 mähr. Statth.	110	—
10	Koudelka Heinrich	VIII.	David Ritter v. Steinfeld Nr. 17	26/6 1884, Z. 16019 mähr. Statth.	110	—
					873	—

b) Locales Unterstützungswesen.

1. Rechnungsausweis.

Einnahmen.

a) Beiträge der Mitglieder . 514 fl. 60 kr.
b) Überschuss vom Vorjahre . 54 fl. 69 kr.
Summa 569 fl. 29 kr.

Ausgaben.

a) Monatliche Unterstützungsbeiträge . . . . 500 fl. — kr.
b) Dem Vereinsdiener . . . 6 fl. — kr.
c) Für ein Inserat . . . . 1 fl. 20 kr.
Summa 507 fl. 20 kr.

2. Bilanz.

Einnahmen . . . . . 569 fl. 29 kr.
Ausgaben . . . . . . 507 fl. 20 kr.
Activrest pro 1891/92 62 fl. 09 kr.

Ausserdem wurden an 21 dürftige Schüler 136 Freitische per Woche von den Mitgliedern des Unterstützungsvereines verabreicht, viele Schüler erhielten die nöthigen Schulbücher.

Von der Ortsgruppe Krumau des löbl. deutschen Böhmerwaldbundes erhielten zwei Schüler Stipendien zu je 40 fl.

VII.

Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

I. Einnahmen.

Activrest 1889/90 . . . . 16 fl. 27 kr.
Aufnahmstaxen . . . . 81 fl. 90 kr.
Lehrmittelbeiträge . . . . 148 fl. — kr.
Dotation der löbl. Commune . . . . 250 fl. — kr.
Geschenk des Herrn Apothekers Frey 30 fl. — kr.
Schadenersatz für 2 zerbrochene Modelle 2 fl. — kr.
3 Zeugnisduplicate . . . . 6 fl. — kr.
534 fl. 17 kr.

II. Zuwachs im Schuljahre 1890—91.

1. Lehrerbibliothek.

a) Durch Geschenke:

Vom h. k. k. Ministerium f. C. u. U.: Die österreichische Volkshymne illustriert.
Vom h. k. k. Ministerium f. C. u. U.: Benko, das Datum auf den Philippinen.
Vom hochl. k. k. Landesschulrath f. Böhmen: Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien Bd. XXXIII (XXIII) u österr.-bot. Zeitschrift Jahrg. 41.
Von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Anzeiger der k. Akademie der Wissenschaften, Math.-naturw. Classe. Jahrg. 28.
Vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Gradl, Die Chroniken der Stadt Eger.
Von dem Herrn Dr. Gerstendörfer, k. k. Gymnasial-Director: Gerstendörfer, Die Mineralien von Mies in Böhmen.
Vom Herrn Prof. Ammann: Hochzeitsbräuche aus dem Böhmerwalde in der Zeitschrift für Volkskunde (10. 11. 12. Heft). Nachträge zum Schwertanz in dem 1. Heft der Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur.
Von der Verlagsbuchhandlung: Zeehe, Lehrbuch der Geschichte des Alterthums und Klaar: Grillparzer als Dramatiker.

b) Durch Ankauf:

Lukeš: Militär. Maria Theresien-Orden.
Krebs: Antibarbarus der lat. Sprache 6. Aufl. 2 Bde.
Hefele, Conciliengeschichte 2. Aufl. I. II. III. Halbband.
Vergils Aeneis, erklärt von Brosin I.—V. Bd. sammt Anhang.
Schrader, Bilderschmuck der deutschen Sprache.
Scherer, Geschichte der deutschen Literatur.
Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie.
Claus, Lehrbuch der Zoologie.
Horaz, erkl. von Bentlei 2 Bde.
Fischer, Goethes Faust nach seiner Entstehung, Idee und Composition.
Weinhold Adolf, Vorschule der Experimental-Physik.
Jastrow, Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.
Xenophontis opera von Schenkl.
Philosophische Aufsätze, Eduard Zeller zu seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum gewidmet.
Homeri Odyssea von Arthur Ludwich. I. II. Bd.

c) Fortgesetzt wurden:

Grimm, deutsches Wörterbuch IV. Bd. 8. Lief., VIII. Bd. Lief. 5, XI. Bd. Lief. 2.
Kirchhoff, unser Wissen von der Erde.
Roscher, ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lief. 7—19.
Gretschel, Jahrbuch der Erfindungen. 26. Jahrg.
Müllenhoff, deutsche Alterthumskunde. V. Bd. II. Abth.
Fischer, Geschichte der neuern Philosophie. III. IV. Bd.

d An periodischen Zeitschriften wurden gehalten:

Zeitschrift für Schulgeographie. XII. Jahrg.
Literarisches Centralblatt von Zarncke; Jahrg. 1801.
Verordnuugsblatt des h. k. k. Minist. f. C. u. U. Jahrg. 1891.
Petermanns Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt, hgg. von Supan. 37. Bd.
Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 42. Jahrg.
Zeitschrift für den mathem.-naturwissensch. Unterricht. 22. Jahrg.
Zeitschrift für deutsche Philologie von Hugo Gering.
Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale von Freih. von Helfert.
Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie von Avenarius. 15. Jahrg.
Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 45. Jahrg.
Frick und Meyer, Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen.

2. Schülerbibliothek.

a) Durch Ankauf:

Proschko Hermine, Jugendheimat.
Wächtler Wilhelm, Österreichs Kaiser Franz Josef I.
Panholzer Johann, Österreich über alles.
Albrecht Richard, Zwei Welten.
Höcker Oskar, Und führe uns nicht in Versuchung.

12

Hoffmann Franz, Ein Königssohn.
Gerstäcker Friedrich, Fritz Wildaus Abenteuer zu Wasser und zu Lande.

b) Fortgesetzt wurde:

Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild in Lieferungen, Liefg. 110—134.

3. **Das naturhistorische Cabinet** erwarb:

a) Durch Kauf:

Ein Demonstrationsmikroskop, Haut (Gipsmodell von Bock), Plecotus auritus (ausgestopft), Redruthit, Malachit, Chrysopras.

b) Durch Schenkung:

5 zoologische, 3 botanische und 11 mineralogische Objecte. Als Spender sind hervorzuheben: Herr Bauingenieur Joh. Bělohoubek, Kaufmann Herr Jos. Springer, Herr Oberlehrer Leonh. Thür, Herr Gymn.-Director Dr. Gerstendörfer, die Herren Prof. Dietz Gstirner und Pohl, ferner die Schüler der Anstalt: Festl Otto I. Cl., Bubak Peter III. Cl., Breitschopf Josef III. Cl., Bezecny Joh. III. Cl., Festl Hugo III. Cl., Bělohoubek Victor IV. Cl., Schäffner Eduard IV. Cl., Žlabek Wenzel VI. Cl. Von mehreren Schülern einige Kleinigkeiten.

4. Das **physikalische und chemische Cabinet** erwarb:

a) Durch Ankauf:

Dynamomaschine mit Handbetrieb sammt zwei Lampen, 4 Kochkolben aus Kaliglas, 40 Eprouvetten, 1/2 Kilo chemisch reine Schwefelsäure, Reparatur des Fortin'schen Barometers.

b) Durch Schenkung:

Modell der Watt'schen Dampfmaschine im Durchschnitt von Dr. Fischer, Tafel zur Erklärung des Regenbogens in farbiger Darstellung von Dr. Fischer, Modell des Aneroids von Vidi, ausgeführt von dem Octavaner Heinrich Krippner, Schlüssel aus Aluminium von Dr. Fischer.

5. **Die Sammlung der Zeichenlehrmittel**

erwarb durch Kauf:

Pilasterornament, Pilasterornament, Pilasterornament, Stele, Bekrönungsornament, Pilastercapitäl, Goth. Thürfüllung, Renaissance-Ornament, Pfeilerornament, Ornament mit Fruchtgehänge, Ornament mit Trauben und Blättern, Eckstück mit Blattwerk, Eckstück mit Gesimsleiste und Blättern, Eckstück mit Delphinen, Ornamentfüllung mit einer Schnecke, Ornamentfries, Ornamentfüllungen venet. Renaiss., Blattwelle, Kopf eines Mannes.

6. **Kartographische Sammlung**:

Durch Kauf:

Kiepert: Mitteleuropa, stumme, physik. Schulwandkarte.

7. **Münzsammlung**:

1 alte Salzburger Münze, Geschenk des Herrn Prof. Dietz.

III. Stand der Sammlungen am Schlusse 1890/91.

	Zuwachs	Stand
Lehrerbibliothek, Gesammtnummern in Bänden	49	2068
„ „ Heften	—	—
„ „ Programmen	247	3952
Schülerbibliothek, „ „ Bänden	5	723
„ „ Heften	—	—
Physikal. Apparate	4	217
Chemische Apparate	—	110
„ Präparate	—	195
Zoologische Sammlung:		
Wirbelthiere	2	377
Andere Thiere	2	1403
Sonstige zoologische Gegenstände	2	153
Botanische Sammlung:		
Herbariumblätter	2	1260
Sonstige botanische Gegenstände	1	108

	Zuwachs	Stand
Mineralog. Sammlung:		
Naturstücke	14	1323
Krystallmodelle	2	116
Apparate	1	31
Naturhistor. Abbildungen	—	616
Geographie: Wandkarten	1	17
Atlanten	—	7
Globen	—	1
Tellurien	—	1
Plastische Karten	—	2
Geometrie: Körper und Modelle	—	42
Zeichnen: Drahtmodelle	—	18
Holzmodelle	—	37
Gipsmodelle	16	175
Vorlegeblätter	—	368
Utensilien	—	19
Technologische Objecte	—	76

VIII.

Ergebnis der Maturitätsprüfung am Schlusse des Jahres 1890—91 (Haupttermin).

Im Schuljahre 1889/90 unterzogen sich der schriftlichen Maturitätsprüfung, welche vom 19.—24. Mai abgehalten wurde, alle 7 Schüler der VIII. Classe und ein Externer.

Die Aufgaben zu den schriftlichen Prüfungen waren folgende:

1. Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Livius lib. XXII. cap. VII. Haec est nobilis ad Trasumenum . . . . bis: resisti victoribus Poenis posset.
2. Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische: K. F. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen II. Theil, N. 155: „Der flüchtige Hannibal bei Antiochus".
3. Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Xenophon Anabasis (ed. Volbrecht) IV. c. 8, § 1—8 incl.
4. Deutscher Aufsatz: „Per aspera ad astra" in Österreichs Geschichte.
5. Mathematische Arbeit:

   1. Ein Bote geht von einem Orte aus und legt am ersten Tage 1 km und jeden folgenden Tag 2 km mehr als am vorhergehenden Tage zurück; 3 Tage später wird ihm ein zweiter Bote nachgeschickt, welcher am ersten 1 km und jeden folgenden Tag 3 km mehr als am vorhergehenden zurücklegt; nach wie viel Tagen holt er den ersten ein?

   2. Einem geraden Kegel, dessen Radius r und dessen Höhe h ist, wird eine regelmässige sechsseitige Pyramide eingeschrieben; wie gross ist die Oberfläche der Pyramide? $r = 12.7$ cm, $h = 14$ cm.

   3. Die Gleichungen zweier Geraden sind: $L_1 \ldots . \; y = 2x + 3$
   $L_2 \ldots . \; y = x - 2$;
   berechne den Richtungswinkel ihrer Winkelhalbierenden.
6. Aus der böhmischen Sprache: Živ buď vlasti, přátelům, vzdaji čest tvým popelům. Výklad.

Die mündliche Maturitätsprüfung fand unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Herrn Theodor Wolf am 17. Juli statt und wurden alle 8 Candidaten, welche sich derselben unterzogen, für reif zum Besuche einer Universität erklärt.

Verzeichniss der Abiturienten im Schuljahre 18..

Name	Öffentlich oder extern	Geburtsort	Reifegrad	Gewählter Beruf
1. Bredl Franz	öffentlich	Kuschwarda	reif	Theologie
2. Čejka Franz	"	Gaindorf in Niederösterreich	reif	Jus
3. Filzbauer Josef	"	Reith	reif	Theologie
4. Matschl Franz	"	Chrobold	reif	Theologie
5 Mauritz Josef	"	Prachatitz	reif	Theologie
6. Paule Josef	"	Gansau	reif	Theologie
7. Praxl Anton	"	Kalsching	reif	Lehramt für Volksschulen
8. Renner Leopold	extern	Luditz	reif	Medicin

Über das Ergebnis der heurigen Maturitätsprüfung wird im nächsten Programme berichtet.

IX.

Hochortige Erlässe, die für weitere Kreise von Interesse sind.

1. Erl. d. h. k. k. Ministeriums f. C. u. U. vom 15. September 1890, Z. 19,097, betreffend Massregeln zur körperlichen Kräftigung der Studierenden.

2. Erl. d. h. k. k. Ministeriums f. C. u. U. vom 15. Dec. 1890, Z 24,812. Freiwilligen Repetenten, welche von der Schulgeldzahlung befreit waren, kann diese Befreiung belassen werden, ebenso Schülern der VIII. Classe, welche wegen nicht erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung die Classe freiwillig wiederholen.

3. Erl. d. h. k. k. L.-S.R. vom 6. Juli 1891, Z. 12.968. Die in die Wiener Universität neu eintretenden ordentlichen Studierenden haben bei der Immatriculation nebst den sonstigen Documenten eine unaufgezogene Photographie (Kopf- oder Brustbild) in Visitkartenformat dem betr. Decanate zu übergeben. Dasselbe gilt auch für die a. o. Hörer der Pharmacie.

X.

Chronik der Anstalt.

Am 18. September 1890 wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, bei welchem zum Schlusse die Volkshymne gesungen wurde. Hierauf wurden den Schülern der I.—VI. Classe von den Herren Ordinarien, den Schülern der VII. u. VIII. Classe vom Director die Disciplinarvorschriften vorgelesen und die Stundeneintheilung bekannt gegeben. Am 19. September begann der regelmässige Unterricht.

Am 4. October, dem Allerhöchsten Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers, wohnte der gesammte Lehrkörper und die Gymnasialjugend um 8 Uhr dem Festgottesdienste in der Gymnasialkapelle bei, worauf um 9 Uhr der Di... nebst zwei Professoren als Vertreter der Anstalt an dem feierlichen Hoch... der Decanalkirche theilnahmen.

Um 11 Uhr fand in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler der Anstalt in dem geschmackvoll decorierten Zeichensaale eine Schulfeier statt, zu welcher als Gäste erschienen waren: Sr. Hochwürden Hr. Prälat J. Bakula, Hr. k. k. Bezirkshauptmann F. Federsell, Hr. k. k. Bezirksrichter W. Peschek, Hr. Bürgermeister F. Schindler mit den Herren Stadträthen A. Zückert und R. Prokop und der fürstlich Schwarzenberg'sche Herrschafts-Director Herr A. Wegwart.

Eröffnet wurde die Feier mit dem „Österreicherlied" von F. Neumann, worauf der Director folgende Ansprache hielt:

„Eine herzliche Freude ist es mir, unsere verehrten Festgäste begrüssen und ihnen danken zu können, dass sie erschienen sind, mit uns und unseren lieben Studenten den Namenstag Sr. Majestät, unseres Kaisers, zu feiern.

Gewiss ist es ein erhebender Gedanke, dass unsere heutige Festesstimmung einen Wiederhall findet in Millionen Herzen treuer Oesterreicher, dass ein Band, fest und unzerreissbar, uns alle umschlingt: das Band der Treue der Liebe und Verehrung für das angestammte Herrscherhaus und für Franz Josef, unseren allgeliebten Monarchen. Ist er doch im wahren Sinne des Wortes das Ideal eines Herrschers, zu dem nicht nur Österreich, sondern ganz Eeuropa bewundernd, verehrend aufblickt.

Indem ich nun unsere heissesten Glück- und Segenswünsche für Se. Majestät ausspreche, bitte ich Sie zugleich, mit mir ein Hoch auszubringen auf Franz Josef, unseren erhabenen Monarchen.

Franz Josef I., unser allergnädigster Kaiser und Herr, lebe hoch!"

Nach Absingung der Volkshymne, in welche alle Anwesenden begeistert einstimmten, wurden die beiden Gedichte: „Der Wachtposten von Laxenburg" v. C. Proschko und „Rudolf von Habsburg" von G. Görres von den Schülern Jungbauer Adalbert III. und Macho V. vorgetragen. Hierauf hielt der Gymnasiallehrer Hr. Hausenblas die Festrede, deren Gedankengang folgender war:

I. Völker und Geschlechter vergehen, doch unvergänglich ist das Andenken an hervorragende, edle Herrscher. Glücklich daher die Generation, welche der liebenden Fürsorge eines weisen und milden Herrschers sich erfreut.

II. Am 18. August 1890 feierten die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie den sechzigsten Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Zweiundvierzig Jahre seines edlen Lebens sind bereits in ruhm- und segensreicher Herrscherthätigkeit dahingeschwunden. Es sei daher unsere Ehrenpflicht, am heutigen Tage, als dem Namenstage Sr. Majestät, uns das Bild des geliebten Monarchen vor Augen zu führen.

III. Die Jugendjahre. Strenge Erziehung. Seine nie ermüdende Lernbegierde. Gründliche militärische und wissenschaftliche Ausbildung.

IV. Kampf des Monarchen gegen äussere Feinde.

V. Se. Majestät Kaiser Franz Josef als Begründer der Neugestaltung Österreichs: auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, der Volksbildung, der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und Künste.

VI. Franz Josef als einer der edelsten Menschen. Seine Wohlthätigkeit, Leutseligkeit und seltene Pflichttreue.

VII. Das Leben unseres geliebten Monarchen ist ein Leben ernster Arbeit und unermüdlicher Ausdauer; möge die Vorsehung dasselbe noch lange den dankerfüllten Völkern des weiten Reiches erhalten.

Nach dieser Rede, welche ein mit grosser Sorgfalt ausgearbeitetes Lebens- und Charakterbild Sr. Majestät bildete, trug der Schüler der VIII. Classe Rudolf Sallaba das Gedicht „An mein Vaterland" von Lenau, vor.

Mit dem vom Sängerchore schwungvoll gesungenen Liede „Mein Österreich mein Vaterland" von Fiby schloss dass erhebende Fest.



Am 8. October fand die hl. Beichte und am 9. October die hl. Communion statt.

Am 7. November war die Ausschussitzung des Studenten-Unterstützungs-Vereines.

Am 19. November, dem Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, veranstaltete das Gymnasium gleichfalls eine Schulfeier.

Um halb 8 Uhr fand in der Gymnasialkapelle der feierliche Gottesdienst in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler der Anstalt statt. Hierauf begaben sich die Lehrer und Schüler in den festlich decorierten Zeichensaal, woselbst nun auch die Festgäste erschienen: der hochwürdige Herr Prälat J. Bakula, Hr. k. k. Bezirkshauptmann F. Federsell, Hr. Bezirksrichter W. Peschek, Hr. Bürgermeister F. Schindler mit den Herren Stadträthen F. Wozelka, F. Knechtl, R. Prokop und der fürstlich Schwarzenberg'sche Herrschafts-Director Hr. A. Wegwart.

Nach Absingung des Chores „An mein Vaterland“ von J. Heim, trug der Schüler der VII. Classe L. Pux den Prolog von H. Lintemer vor. Anschliessend an den Prolog hielt hierauf Herr Professor Grill folgende Ansprache:

Hochgeehrte Gäste, liebe Freunde!

„Mit Begeisterung brachten wir am 4. October unsere dynastischen Gefühle und unsere vollste Ergebenheit an Se. Majestät zum Ausdruck.

Neben Kaiser Franz Josef, dem Retter und Helden Österreichs, glänzt die kaiserliche Gemahlin, als die erste der Frauen, nicht nur durch die Krone, welche ihre Stirn bekränzt, sondern mehr noch durch Tugenden, welche von den Höhen des Thrones herab ihren milden Schein über Ihre Unterthanen verbreiten. Darum sind Ihr aber auch die Völker des grossen Kaiserstaates mit tiefer Ehrfurcht und Hochachtung zugethan und allenthalben steigen ganz besonders heute an Ihrem Allerhöchsten Namensfeste innige Gebete für Ihr Wohl zum Himmel empor. Ja,

Was als Glück zu Höchst gepriesen,
Das ström auf Sie der Himmel aus!
Heil Franz Josef, Heil Elisen
Segen Habsburgs ganzem Haus!

Und nun wollen wir aus vollem Herzen ein Hoch ausbringen auf unsere gütigste Landesmutter; Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth lebe hoch!“

Der Sängerchor stimmte hierauf die Volkshymne an, die von allen Anwesenden begeistert mitgesungen wurde. Daran schloss sich die Festrede „Viribus unitis“, verfasst und vorgetragen vom Octavaner Laurenz Niescher, in welcher derselbe in gelungener Weise ausführte:

I. Einleitung.

II. Wahlsprüche der Herrscher als Grundsätze der Regierung. Bedeutungsvolle Wahlsprüche früherer Herrscher aus dem Hause Habsburg. Wahlspruch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

III. „Viribus unitis“ im Walten der Natur.

IV. „Viribus unitis“ bei grossen culturellen Arbeiten der Menschen.

V. „Viribus unitis“ in der politischen Geschichte fremder Staaten.

VI. Der Wahlspruch „Viribus unitis“ spiegelt sich ganz besonders wieder in der bisherigen Entwicklung Österreichs und wird stets bedeutungsvoll bleiben für dessen weitere Entwicklung.

VII. „Viribus unitis“ soll auch der Wahlspruch der Studierenden für ihre künftige Wirksamkeit zum Wohle des Staates sein.

Der Schüler der I. Classe Festl Otto trug noch das Gedicht „Habsburgs Mauern“ v. Simrock vor, worauf zum Schlusse der Chor „An das Vaterland“ von Krüsi gesungen wurde.

Am 19. December wohnten der Director und zwei Mitglieder des Lehrkörpers in Vertretung der Anstalt einem feierlichen Requiem für weiland Seine Durchlaucht den Herrn Josef Fürsten zu Schwarzenberg in der Decanalkirche bei.

Am 10. Januar hatte Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht die Gnade, den Director in Audienz zu empfangen.

Am 15. Januar wurde von der Anstalt eine Grillparzer Feier veranstaltet, an welcher sich die Schüler des Obergymnasiums betheiligten. Das Programm derselben war folgendes:

I. „An Radetzky", vorgetragen von Rudolf Höfer (V.)
II. „Ode an die Musik", vorgetragen von Theodor Hossinger (VII.)
III. „Hannibal", dramatisches Fragment, vorgetragen von den Schülern: Rud. Sallaba (VIII.), Laurenz Pux (VII.) und Wenzel Schläger (VII).
IV. Festrede gehalten von Prof. J. J. Ammann, in welcher sehr eingehend besprochen wurde:
    1. Grillparzers Abstammung, Jugenderziehung, wissenschaftliche Ausbildung und sein Charakter.
    2. Die Bedeutung Grillparzers als lyrischer, epischer, dramatischer und satirischer Dichter.
    3. Seine Anhänglichkeit an Österreich, die Wahl des Stoffes zu seinen Dichtungen aus der österreichischen Geschichte und die Anerkennung von Seite unseres Kaisers Franz Josef I.
V. Volkshymne.

Am 30. Januar wurde um 8 Uhr früh aus Anlass der Wiederkehr des Sterbetages Weiland Seiner kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in der Gymnasialkapelle eine stille Seelenmesse gelesen, der die gesammte Anstalt beiwohnte. Der Herr k. k. Bezirkshauptmann nahm gleichfalls an dem Gottesdienste theil.

Am 14. Februar wurde das I. Sem. mit einem Dankgottesdienste geschlossen und am 18. Februar das II. Sem. begonnen.

Am 11. und 12. März wurden die österlichen Recollectionen abgehalten und an denselben Tagen empfingen die katholischen Schüler der Anstalt die hl. Sacramente der Busse und des Altars.

Mit Genehmigung des hochl. k. k. Landesschulrathes vom 17. Febr. 1890 Z. 5225 wurde der 19. März, der Namenstag des hl. Josef, des Schutzpatrones der Studierenden und Patrones der Gymnasialkapelle, als Festtag gefeiert; es wurde ein Festgottesdienst um halb 9 Uhr in der Gymnasialkapelle abgehalten, dem die gesammte Anstalt beiwohnte. Unterricht wurde nicht ertheilt.

Am 3. Mai hatte Se. Durchlaucht Herr Adolf Fürst zu Schwarzenberg die Gnade, den Director in Audienz zu empfangen.

Am 28. Mai nahmen die Lehrer und Schüler der Anstalt an der Frohnleichnahmsfeier theil.

Die schriftliche Maturitätsprüfung wurde vom 1.—5. Juni abgehalten.

Am 18. Juni betheiligten sich der Lehrkörper und die Schüler der Anstalt an dem von der Stadtvertretung veranstalteten festlichen Empfang Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Martin Říha.

Am 20. Juni fand die hl. Beichte, am 21. Juni die hl. Communion statt, worauf 63 Schülern das hl. Sacrament der Firmung gespendet wurde.

Am 22. Juni um 7 Uhr brachte Se. bischöfliche Gnaden in der Gymnasialkapelle das hl. Messopfer dar, welchem ausser den Lehrern und Schülern der Anstalt auch der Hr. Bezirkshauptmann und der Hr. Bürgermeister beiwohnten. Nach der hl. Messe hielt Se. bischöfliche Gnaden eine zum Herzen dringende Ansprache an die Studenten, wohnte hierauf dem Religionsunterrichte

in der VIII., VII. und II. Classe bei und prüfte selbst die Schüler in eingehender Weise.

Am 1. Juli um 9 Uhr wohnte der Director als Vertreter der Anstalt einem feierlichen Requiem für weiland Ihre Durchlaucht die Frau Pauline Fürstin zu Schwarzenberg in der Archidiaconalkirche bei.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen, bei welchem nach dem Te deum die Volkshymne gesungen wurde.

XI.

Massregeln zur körperlichen Kräftigung der studierenden Jugend.

Den mit hohem Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 15. September 1890, Z. 19097, angeordneten Massregeln zur körperlichen Kräftigung der studierenden Jugend wendete die Anstalt ein besonderes Augenmerk zu, so dass diesbezüglich sehr erfreuliche Erfolge erzielt wurden.

Den Schülern der Anstalt steht der grosse, schöne Eisplatz des „Krumauer Eislaufvereines" zur Verfügung, welchen die wohllöbliche fürstl. Schwarzenberg'sche Herrschaftsdirection dem Eislaufvereine und der studierenden Jugend in dankenswerter Bereitwilligkeit zur Benützung eingeräumt hat. Der löbl. Eislaufverein hält den Platz vorzüglich instand und gewährt in zuvorkommendster Weise den Schülern der Anstalt Eintrittskarten zu ausserordentlich ermässigtem Preise (30 - 50 kr. für die ganze Saison), den unbemittelten Studierenden aber Freikarten.

Die löbl. Stadtvertretung gibt den unbemittelten Schülern des Gymnasiums Freikarten, den minder bemittelten im Preise ermässigte Eintrittskarten (30 kr. pr. Monat) für die zweckmässig eingerichtete städtische Schwimmschule und hat auch bewilligt, dass für Studierende ein Dampf- oder Wannenbad in der Johann - Adolf - Badeanstalt nur mit 20 kr. berechnet wird. Es ist also den Schülern die Gelegenheit geboten, nicht bloss im Sommer, sondern auch im Winter ein Bad nehmen zu können.

Das Gymnasium besitzt ferner in der sogenannten „Rosszipfwiese", deren Benützung der löbliche „Krumauer Verschönerungs-Verein" in liebenswürdiger Weise gestattet hat, einen prächtigen Spielplatz, sicherlich einen der schönsten in der ganzen Monarchie. Nahe der Stadt, im reizenden Moldauthale gelegen, umgeben die Wiese gegen Süden steile Gehänge, bedeckt mit dunklem Hochwald, während im Norden vom Ufer des rauschenden Flusses mächtige Felsen emporstreben. Die Schüler können daher ihre fröhlichen Spiele in würziger Waldluft, im kühlen Schatten der Bäume ausführen.

Seit Eintritt warmer Witterung im Mai wurden wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag von ½6—½7 Uhr) gemeinsame Spiele veranstaltet unter Leitung des Turnlehrers Hrn. K. Holzinger und unter Aufsicht des Directors und der Lehrer der Anstalt.

Die Schüler versammelten sich hiebei auf dem Sommerturnplatze des Gymnasiums und marschierten von hier aus in geschlossenen Reihen zum Spielplatze, woselbst in 3—4 Gruppen Ballspiel, Gerwerfen, Barlaufen etc. etc. betrieben wurden.

XII.

Statistik der Schüler.

	Classe								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Ende 1889/90	23	27	21	23	10	11	11	7	133
Zu Anfang 1890/91	20	23	26	20	22	10	11	14	146
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Im ganzen also aufgenommen	20	23	27	20	23	10	11	14	148
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	19	2	2	1	5	1	1	—	31
Repetenten	—	1	2	1	—	1	—	—	5
Wieder aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	—	19	22	17	18	8	10	14	108
Repetenten	1	1	1	1	—	—	—	—	4
Zusammen wie oben	20	23	27	20	23	10	11	14	148
Während des Schuljahres ausgetreten	2	—	—	1	1	1	—	2	7
Somit Schülerzahl zu Ende 1890/91	18	23	27	19	22	9	11	12	141
Darunter:									
Öffentliche Schüler	18	23	27	19	22	9	10	11	139
Privatisten	—	—	—	—	—	—	1	1	2
2. Geburtsort (Vaterland).									
Krumau	6	6	8	7	4	2	0[1]	2[1]	35[2]
Böhmen ausser Krumau	10	16	19	11	15	6	8	6	91
Niederösterreich	—	1	—	—	1	1	1	1	5
Oberösterreich	2	—	—	—	2	—	—	—	4
Steiermark	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Mähren	—	—	—	1	—	—	—	2	3
Summe	18	23	27	19	22	9	10[1]	11[1]	139[2]
3. Muttersprache.									
Deutsch	14	18	25	17	19	8	9[1]	10[1]	120[2]
Czechoslavisch	4	5	2	2	3	1	1	1	19
Summe	18	23	27	19	22	9	10[1]	11[1]	139[2]
4. Religionsbekenntnis.									
Römisch-katholisch	18	20	27	17	21	9	10[1]	11[1]	133[2]
Israelitisch	—	3	—	2	1	—	—	—	6
Summe	18	23	27	19	22	9	10[1]	11[1]	139[2]
5. Lebensalter.									
11 Jahre vollendet	4	1	—	—	—	—	—	—	5
12 „ „	7	4	—	—	—	—	—	—	11
13 „ „	3	6	9	—	—	—	—	—	18
14 „ „	4	8	8	3	1	—	—	—	24
15 „ „	—	2	7	8	6	—	—	—	23
16 „ „	—	2	2	6	8	4	1	—	23
17 „ „	—	—	1	2	6	2	2[1]	1	14[1]
18 „ „	—	—	—	—	—	1	5	2	8
19 „ „	—	—	—	—	—	2	1	4	7
20 „ „	—	—	—	—	1	—	—	3[1]	4[1]
21 „ „	—	—	—	—	—	—	1	—	1
22 „ „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Summe	18	23	27	19	22	9	10[1]	11[1]	139[2]

	Classe								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	10	10	11	6	9	2	1	2^{1}	51^{1}
Auswärtige	8	13	16	13	13	7	9^{1}	9	88^{1}
Summe	18	23	27	19	22	9	10^{1}	11^{1}	139^{2}
7. Classification.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1890/91.									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	2	3	4	2	4	3	2	4	24
I. „	13	20	20	16	16	6	8^{1}	7^{1}	106^{2}
Zu einer Reparaturprüfung zugelassen	—	—	1	—	1	—	—	—	2
II. Fortgangsclasse	2	—	2	1	—	—	1	—	5
III. „	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Ungeprüft blieben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	18	23	27	19	22	9	10^{1}	11^{1}	139^{2}
b) Nachtrag zum Schuljahre 1889/90.									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	1	—	1	1	—	—	—	3
Entsprochen haben	—	1	—	—	1	—	—	—	2
Nicht entsprochen haben	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Darnach ist das Endergebnis für 1889/90:									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	2	4	3	4	3	2	4	—	22
I. „	18	21	16	17	6	8^{1}	7	7	100^{1}
II. „	2	2	2	1	1	—	—	—	8
III. „	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Ungeprüft blieben	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Summe	23	27	21	23	10	10^{1}	11	7	132^{1}
8. Geldleistungen der Schüler.									
Das ganze Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
im 1. Semester	17	7	9	4	3	5	3^{1}	4^{1}	52^{2}
im 2. „	4	9	8	4	5	4	2^{1}	3^{1}	62^{2}
Zur Hälfte waren befreit:									
im 1. Semester	—	—	1	1	2	—	—	—	4
im 2. „	—	—	1	1	2	—	—	—	4
Ganz befreit waren:									
im 1. Semester	1	16	16	14	17	5	7	7	83
im 2. „	14	14	18	14	16	6	8	8	98
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
im 1. Semester fl.	255	105	142·5	67·5	60	75	60	75	840
im 2. „ fl.	60	135	127·5	67·5	90	60	45	60	645
Zusammen fl.	315	240	270	135	150	135	105	135	1485
Die Aufnahmstaxen (à 2·10 fl.) betrugen	39·9	6·3	8·4	4·2	10·5	4·2	2·1	6·3	81·9
Die Lehrmittelbeiträge (à 1 fl.) betrugen	20	23	27	20	23	10	11	14	148
Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen	—	—	—	—	4	—	—	2	6
Zusammen fl.	59·9	29·3	35·4	24·2	37·5	14·2	13·1	22·3	235·9

	Classe I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
9. Besuch des Unterrichtes in den relat. obligaten und nicht obligaten Gegenständen.									
Zweite Landessprache (böhmisch):									
I. Curs	3	3	—	2	—	—	—	--	8
II. „	—	2	7	4	3	—	—	—	16
III. „	—	—	—	—	1	5	4	5	15
Zusammen	3	5	7	6	4	5	4	5	39
Gesang I. Curs	10	5	2	1	—	—	—	—	18
„ II. „	—	9	17	5	6	5	3	5	50
Zusammen	10	14	19	6	6	5	3	5	68
Freihandzeichnen (für Schüler des Obergymnasiums)	—	—	—	—	1	1	--	—	2
Stenographie, Abtheilung für Anfänger	—	—	—	—	22	8	1	—	31
Turnen I. Curs	12	7	—	—	—	—	—	--	19
„ II. „	—	3	14	9	1	—	—	—	27
„ III. „	—		—	—	8	3	7	3	21
Zusammen	12	10	14	9	9	3	7	3	67
10. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten	1	—	3	1	—	1	2	2	10
Gesammtbetrag der Stipendien in fl	45	—	186	43	—	43	336	220	873

XIII.

Namensverzeichnis der Schüler.

Die ausgetretenen Schüler sind mit einem Sternchen bezeichnet; die Namen der Vorzugsschüler des zweiten Semesters sind gesperrt gedruckt.

I. Classe.

1. Benda Josef.
2. Böhm Rudolf.
3. Festl Otto.
4. *Gellner Robert.
5. Hamersky Ignaz.
6. Jeřábek Anton.
7. Klima Robert.
8. Petschl Alois.
9. Pöschick Alois.
10. v. Quolfinger Adolf.
11. Riedl Karl.
12. Ružička Theodor.
13. *Schwippl Karl.
14. Steinbichl Josef.
15. Suchomel Leo.
16. Teml Leo.
17. Trampus Johann.
18. Ulbrich Robert.
19. Waněček Alois.
20. Záruba Adalbert.

II. Classe.

1. Augenthaler Rudolf.
2. Fantl Karl.
3. Feyrer Anton.
4. Fischer Siegfried.
5. Grill Johann.
6. Höhm Karl.
7. Hossinger Karl.
8. Jecho Johann.
9. Infeld Johann Ritter v.
10. Koller Franz.
11. Lackinger Adolf
12. Lederer Ludwig.
13. Leška Alois.
14. Porak Emil.
15. Preidl Ferdinand.
16. Reininger Johann.
17. Schacherl Rudolf.
18. Schmidt Josef.
19. Schwarzbauer Engelb.
20. Streinz Ottokar.
21. Thür Johann.
22. Wawrik Franz
23. Wegwart Ludwig.

III. Classe.

1. Albert Alois.
2. Berger Johann.
3. Bezecny Joh. Adolf.
4. Breitschopf Josef
5. Bubak Peter.
6. Dichtl Franz.
7. Festl Hugo.
8. Fosen Gottfried.
9. Hrnčiř Theodor.
10. Janovsky Norbert.
11. Jungbauer Adalb.
12. Kletzer Josef.
13. Lange Franz.
14. Mathe Ferdinand.
15. Matschl Josef.
16. Nepomucký Johann.
17. Nitsch Franz.
18. Perremans Franz.
19. Pilapel Felix.
20. Rienmüller Franz.
21. Schölling Franz.
22. Schönbauer Friedrich.
23. Seidl Rudolf.
24. Trampus Ignaz.
25. Wagner Josef.
26. Wozelka Rudolf.
27. Zifreund Albin.

IV. Classe.

1. Anderl Johann.
2. Bauer Adalbert.
3. Bělohoubek Victor.
3. *Fischer Friedrich.
5. Jany Johann.
6. Irsigler Franz
7. Jusko Josef.
8. Kohn Hugo.
9. Kramler Johann.
10. Lederer Heinrich.
11. Lehmann Anton.
12. Panny Franz.
13. Sampöck Leopold.
14. Schäffner Eduard.
15. Schimon Adolf.
16. Schneider Heinrich.
17. Schuster Albert.
18. Schuster Oskar.
19. Thür Jordan.
20. Tosch Franz.

V. Classe.

1. *Gürlich Alfred.
2. Höfer Rudolf.
3. Horbaschek Victor.
4. Jakubetz Johann.
5. Klouza Ottokar.
6. Lackinger Franz
7. Macho Heinrich.
8. Matejka Thomas.
9. Mathe Franz.
10. Nothnagel Adolf.
11. Raschek Alfred.
12. Rosenauer Franz.
13. Schimmerl Hugo.
14. Smitka Alfred.
15. Stary Johann.
16. Swoboda Johann.
17. Träxler Franz
18. Velek Franz.
19. Wagner Anton.
20. Wagner Ferdinand.
21. Waschenpelz Ignaz.
22. Wiltschko Alfred.
23. Wiltschko Josef.

VI. Classe.

1. Hopfinger Jakob.
2. Infeld Theodor R. v.
3. Leyrer Ernst.
4. *Nagel Ernst.
5. Oppeck Matthäus.
6. Panhölzl Alexander.
7. Säxinger Georg.
8. Schima Adalbert.
9. Zach Franz.
10. Žlabek Wenzel.

VII. Classe.

1. Breitschopf Franz.
2. Čermak Johann.
3. Dolzer Alois.
4. Hossinger Theodor.
5. Pux Laurenz.
6. Säxinger Johann.
7. Schläger Wenzel.
8. Tuschl Johann.
9. Vogel Heinrich.
10. Würstl Matthäus.
11. Frey Karl, Privatist.

VIII. Classe.

1. Bělohoubek Karl.
2. Gaflal Josef.
3. Janowsky Karl.
4. Jungbauer Alois.
5. Koudelka Heinrich.
6. Kramler Thomas.
7. Krippner Heinrich.
8. Löw Florian.
9. Niescher Laurenz.
10. Sallaba Rudolf.
11. Sychrawa Johann.
12. *Baier Joh., Privatist.
13. Pinsker Ottomar, Privatist.
14. *Schneider Franz, Priv.

XIV.
Kundmachung für das Schuljahr 1891—92.

I. Aufnahme der in die 1. Classe neu eintretenden Schüler.

1. Diejenigen Schüler, welche in die I. Classe neu eintreten wollen, haben sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter am 15. oder 16. September in der Directionskanzlei anzumelden und 2 fl. 10 kr. als Aufnahmstaxe und 1 fl. als Lehrmittelbeitrag zu entrichten; ausserdem haben sie den Tauf- oder Geburtsschein vorzulegen. Die von einer öffentlichen Volksschule kommenden Schüler müssen sich mit dem vorgeschriebenen Frequentationszeugnisse ausweisen, welches die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen enthält. Die mit einem Entlassungszeugnisse aus der Volksschule versehenen Aufnahmswerber bedürfen des Frequentationszeugnisses nicht; die von Bürgerschulen kommenden Schüler haben statt des Frequentationszeugnisses das letzte Semestralzeugnis beizubringen.

2. Der Aufzunehmende muss das zehnte Lebensjahr vor Beginn des Schuljahres vollendet haben oder noch in dem Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, vollenden.

3. Die Aufnahmsprüfung der Eingeschriebenen findet am 17. September um 8 Uhr vormittags und um 2 Uhr nachmittags statt. Bei der Prüfung wird

gefordert: a) Jenes Mass von Wissen in der Religionslehre, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann; b) Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, Kenntnis der Elemente der deutschen Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben; c) Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des ersten Semesters gestundet werden. Gesuche um Stundung, belegt mit einem Vermögenszeugnisse, müssen binnen 8 Tagen nach erfolgter Aufnahme bei der Direction überreicht werden.

II. Aufnahme von Repetenten der I. Classe und von Schülern der anderen Classen.

1. Diejenigen Schüler, welche der Anstalt schon im verflossenen Schuljahre angehörten, haben sich zur Wiederaufnahme am 16. oder 17. September bei der Direction persönlich anzumelden und 1 fl. als Lehrmittelbeitrag zu entrichten.

2 Schüler, welche von einer anderen Mittelschule kommen, haben sich am 15. oder 16. September in Anwesenheit ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direction anzumelden und eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. und einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten Vorzulegen sind: Tauf- oder Geburtsschein und sämmtliche Mittelschulzeugnisse, auf deren letztem die vorschriftsmässige Abmeldung vom Director der früheren Anstalt bestätigt sein muss. — Wenn die Aufnahme auf Grund einer Aufnahmsprüfung erfolgen soll, so wird diese am 17. September von 8 Uhr an in dem Lehrzimmer jener Classe abgehalten, in welche der Prüfling aufgenommen zu werden wünscht.

III. Die Wiederholungsprüfungen

finden am 17. September von 8 Uhr an in den Lehrzimmern jener Classen statt, in welche die betreffenden Schüler nach gut überstandener Prüfung versetzt werden.

IV. Eröffnung des Schuljahres.

Das Schuljahr 1891/92 wird am 18. September 1891 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, welcher um 8 Uhr früh abgehalten wird. Der regelmässige Unterricht beginnt am 19. September um 8 Uhr morgens.

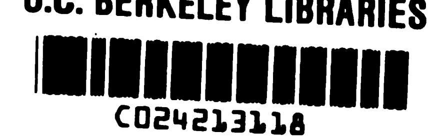


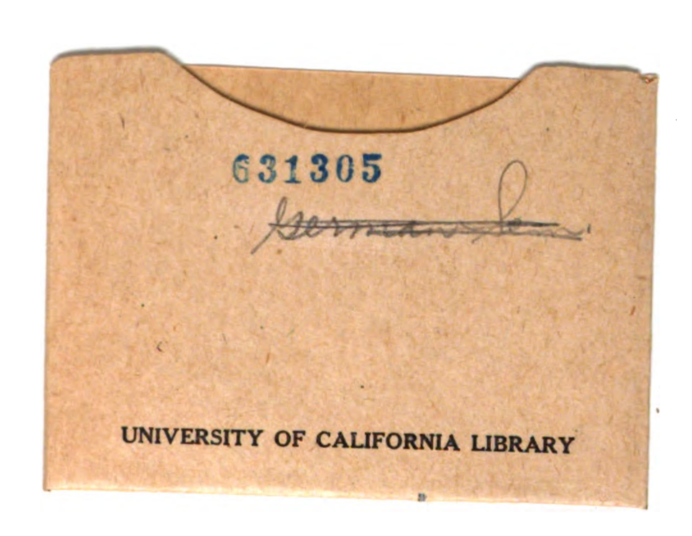
Die Direction erfüllt schliesslich eine angenehme Pflicht, wenn sie allen Gönnern und Wohlthätern unserer studierenden Jugend, insbesondere der löbl. Sparcasse-Direction, ferner allen Jenen, welchen die Lehrmittelsammlungen einen Zuwachs zu verdanken haben, und dem löbl. Eislauf- und Verschönerungsverein für das opferwillige Entgegenkommen den wärmsten und herzlichsten Dank ausspricht.



Der allergrösste Dank aber gebürt der hiesigen Stadt-gemeinde, welche so bedeutende Opfer für die Erhaltung des k. k. Ober-Gymnasiums bringt, sowie Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf Schwarzenberg für Seine hochherzigen Spenden.

Dr. Josef Gerstendörfer,
k. k. Director.


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024213118


631305
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



